

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 23. Mai 1934

Nr. 118

## Renner und Breitner frei

Zahlreiche führende Genossen entlassen — Was ist mit Seltz und Sever? — Was ist mit den Schutzbündlern?

Wien, 22. Mai. Der ehemalige Präsident des Nationalrates Dr. Renner, der ehemalige Finanzreferent der Stadt Wien Breitner sowie der frühere Abgeordnete Dr. Ellenbogen wurden gestern aus der Untersuchungshaft des Wiener Landesgerichts entlassen.  
Aus dem Konzentrationslager in Möllersdorf wurde Professor Dr. Friedjung entlassen. Unter den Freigelassenen befinden sich noch Vizebürgermeister Emmerling, die Stadträte Speiser und Weber, der Landtagsabgeordnete Schneidmahl, die Generale Schneider und Mayer, der gewesene Präsident der Arbeiterkammer Weigl, Kammersekretär Feindl, Magistratsdirektor Hartl und Branddirektor Wagner.  
Die Entlassenen müssen in ihren Wohnungen verbleiben und dürfen auch nicht den Fernsprecher benutzen.  
Gegen alle genannten Personen wird das Verfahren wegen Hochverrats eingestellt; das Verfahren wegen anderer Delikte, hauptsächlich deshalb, weil sie es verabsäumt hätten, die „hochverräterischen“ Pläne der anderen Angeklagten anzuzeigen, wird gegen sie jedoch weitergeführt werden.  
Die Meldungen über eine Haftentlassung des früheren Reichstagsabgeordneten Danneberg waren unrichtig. Gegen Danneberg wird ebenso, wie gegen den Bürgermeister Seih, gegen General Körner und gegen den Vorsitzenden der niederösterreichischen Landesregierung Helmert das Hochverratsverfahren weitergeführt werden.

Einige Freilassungen begründet man damit, daß die Untersuchung in der Sache Arbeiterbank abgeschlossen sei. Die Entlassungen sind aber ein Beweis für die Schwäche des Regimes Dollfuß. Nach den Feiertagen hat die Regierung den Versuch unternommen, die festgenommenen Führer der Sozialdemokratie auch moralisch hinzurichten. Die Korruptionsschnüffelei nach hitlerischem Muster sollte ein. Die Faschisten hatten vor allem behauptet, in der Arbeiterbank seien unlaute Geschäfte getätigt worden. Es ist den Genlektatholiken nicht gelungen, auch nur eine Spur von Korruption nachzuweisen. Die Sicherstellung der Gewerkschaftsgelder wird wieder vom Ausland noch von der österreichischen Bevölkerung als Korruption betrachtet, sondern als ein Akt berechtigter Notwehr gegen die faschistischen Diebe. So mußte man sich damit „begnügen“, die physische Vernichtung der sozialdemokratischen Führer vorzubereiten. Dies sollte geschehen durch lange, schwere Haft und durch einen großangelegten Hochverratsprozeß.  
Aber der Regierung Dollfuß geht der Atem aus. Dem moralischen Druck von außen gesellte sich in den letzten Tagen ein schwerer innenpolitischer Druck, dessen Hauptträgerin die ungebrochene sozialdemokratische Bewegung ist. Die Regierung will, indem sie die führenden Männer der Sozialdemokratie freiläßt, bei den Massen um gut Wetter bitten und den Eindruck erwecken, als sei sie zu Gnade und Veröhnung bereit.  
Diese Rechnung der katholischen Genlekt hat ein Loch. Sie übersteht den Gerechtigkeitsinn der österreichischen Arbeiter, dessen Aufregungen nicht verstummen werden, wenn man einige führende Vertrauensmänner aus der Haft entläßt.  
Denn es bleiben in Haft vor allem die Genossen Seih und Sever. Beide sind schwerkrank und haftunfähig. Beide sind wegen des Deliktes in Haft, das die Regierung beging: wegen Hochverrats. Es bleiben Danneberg und Körner weiter in Haft. Und mit ihnen befinden sich noch tausende Schutzbündler in den Gefängnissen der katholischen Regierung! Gegen die meisten ist das Hochverratsverfahren erst in Vorbereitung; sie haben lange Kerker- oder Buchshausstrafen zu gewärtigen. Viele von ihnen werden in der Haft physisch und geistig zugrunde gerichtet. Die Heimwehrbestien lassen sich an ihnen ungehemmt die Wut aus. Hunderte braver Genossen sind in den Konzentrationslagern — ohne Gerichtsurteil, ohne einen anderen Grund als den, Sozialdemokraten und Schützer der Verfassung gewesen zu sein. Tausende österreichischer Kinder schreien nach Brot, tausende Arbeiterfrauen rufen nach den Ernährern der Kinder! Aber die Regierung Dollfuß, die Gnade mimt, läßt eher die Kinder zugrunde gehen, als daß sie ihnen die Väter wiedergibt! Hunderte von Schutzbündlern sind bereits verurteilt, einige zu schweren Strafen, daß sie als Krüppel des Lebens wieder in die Freiheit kämen. Reum sind

gehenkt — und die todkranke Frau des einen, die Genossin Wallisch, haben die Bestien in den Kerker geschickt.  
Großpredigerisch kündigten die Faschisten an, daß den gefangenen Führern der Sozialdemokratie

## Die Explosionen dauern an In Ischl, Braunau, Scharding usw.

Inzwischen finden die Anschläge, die von den Gegnern des Dollfußsystems planmäßig verübt werden, ihren Fortgang. Die amtliche Reichsregierung bringt darüber allerdings nur kurze, nichtschlagende Nachrichten.  
So explodierte in der Nacht auf Montag in der Kurtrinkhalle in Bad Ischl ein Explosionskörper, den der amtliche Bericht als harmlosen „Papierboller“ hinzustellen sucht. Dieser Boller hat immerhin die Wirkung gehabt, daß die Halle schwer beschädigt wurde. Auch in Wien kam es am Pfingstsonntag neuerdings zu verschiedenen Fetzenexplosionen in einer ganzen Reihe von Bezirken.  
In Braunau am Inn wurde gestern ein Transformator durch eine Explosion zerstört. Eine Stunde später wurde die Wasserleitung durch eine neue Explosion beschädigt.  
In Scharding wurde gestern eine vaterländische Kundgebung durch kleine Luftballons gestört, die von bairischer Seite abgelassen wurden. Sie plakten über der Stadt und ihr Inhalt, nationalsozialistisches Propagandamaterial, fiel auf die Strafen. Auch mehrere Papierboller wurden zur Explosion gebracht, wobei ein

Haar beschädigt wurde. Im Laufe des Abends wurde auch die Lichtleitung unterbrochen. In den Abendstunden kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Polizeibeamten, wobei vier Nationalsozialisten verletzt wurden.  
Unweit von Dorf an der Traun wurden gestern zwei Heimwehrleute von Nationalsozialisten aus dem Hinterhalt beschossen. Beide Heimwehrleute wurden schwer verletzt. Die Täter sind flüchtig.  
Zurück in die Konzentrationslager!  
Die Regierung vermutet offenbar die Urheber dieser Anschläge ausschließlich im nationalsozialistischen Lager; wenigstens hat sie gestern und heute in Wien und in der Provinz über 60 prominente Polenkreuzler verhaftet, darunter einige, die erst vor kurzer Zeit das Gefängnis oder das Konzentrationslager verlassen hatten.  
Aus den Bezirken Wels, Gmunden, Bad Ischl und Ebensee werden sogar einige hundert Verhaftungen von Nazis gemeldet, die von der Gendarmerie mit Unterstützung von Abteilungen des Heeres durchgeführt wurden.

Die Welt horchte auf; wäre es doch sehr interessant, zu sehen, wie die Eidbrecher und Putzschisten das Kunststück zuwege bringen, den Sozialdemokraten Verfassungsbruch nachzuweisen. Aber die Willkür-Katholiken scheinen keine Sehnsucht mehr nach dem Prozeß zu haben. Er beläme ihnen zu schlecht.  
Sie mögen sich keiner Täuschung hingeben: solange noch ein Schutzbündler, solange noch ein Sozialdemokrat wegen seiner Gesinnung in Österreich in Haft ist, wird es in diesem Lande keine Ruhe geben! Die Feiertage und die feige Niedertracht, die die Dollfußherrscher nach ihrem Siege bewiesen, haben die österreichische Arbeiterschaft nur noch selbstbewußter, kühner, unerschöpflich gemacht. Die Haftentlassungen sind nicht das Ergebnis christlicher Milde und christlichen Gerechtigkeitssinnes, sondern eine Folge der Furcht, die das Regime beschleichen hat, vor allem ein Ergebnis des illegalen Kampfes, den unsere tapferen österreichischen Genossen führen.

Die Regierung wird zur Kenntnis nehmen müssen, daß die österreichischen Arbeiter Solidarität mit allen Opfern der faschistischen Justiz und Polizei üben: Seih und Sever, Körner, Eißler und Löw, Paula Wallisch und Sichelbacher und alle Schutzbündler und Genossen, die in Konzentrationslagern oder in der Untersuchung- oder „ordentlichen“ Haft sind, müssen freigelassen werden! Dies ist nicht ein „Gnadentat“ der Regierung, dies ist ihre Pflicht! Sie wird gut daran tun, diese Pflicht möglichst bald zu erkennen...

Die Regierung vermutet offenbar die Urheber dieser Anschläge ausschließlich im nationalsozialistischen Lager; wenigstens hat sie gestern und heute in Wien und in der Provinz über 60 prominente Polenkreuzler verhaftet, darunter einige, die erst vor kurzer Zeit das Gefängnis oder das Konzentrationslager verlassen hatten.  
Aus den Bezirken Wels, Gmunden, Bad Ischl und Ebensee werden sogar einige hundert Verhaftungen von Nazis gemeldet, die von der Gendarmerie mit Unterstützung von Abteilungen des Heeres durchgeführt wurden.

### Litwinow und Trotzki

Paris, 22. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Mentone an der Riviera, daß in einem dortigen Hotel der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, am Samstag Wohnung genommen habe. Journalisten gegenüber erklärte der Minister, er sei gekommen, um seinen Lungenkatarrh auszuheilen. Einer Mitteilung des Hoteldirektors zufolge soll Litwinow mit zwei Freunden zusammengekommen sein, von denen einer, wie das Blatt zu wissen glaubt, der russische Volkskammer in Paris Dowlagalewski, der andere Trotzki gewesen sein soll.

### Mussolinis Loyalität erkauft?

Der Londoner „Daily Herald“ berichtet, daß die Schwertung Mussolinis in seiner Völkereidgenossenschaft, seine Zustimmung zur Verlegung der Saarentscheideung und seine Ablehnung des Goering-Besuchs in Rom nicht nur der Bestätigung über die Balkan-Politik der Hitler-Regie-

rung zuzuschreiben sei, sondern auch finanzielle Gründe habe. Die italienische Staatsbank, die dicht vor dem Bankrott stand, sei durch eine große französische Goldanleihe saniert worden — und als Gegenleistung für diese Rettung in höchster Not habe Mussolini Frankreich und dem Völkereidgenossen seine Unterstützung in gewissen außenpolitischen Fragen zugesichert. Auch gegen den Eintritt Rußlands in den Völkereidgenossen und gegen ein russisch-französisches Bündnis werde er seine Einwände erheben.

### Allons will Privatmann bleiben

Madrid, 22. Mai. Wie in maßgebenden Kreisen erklärt wird, teilte der ehemalige König Alfons XIII. von Spanien den spanischen Monarchisten mit, daß er fest entschlossen sei, den Thron von Spanien nicht zu besteigen, selbst wenn in Spanien die Monarchie wieder erneuert werden sollte. Er empfehle ihnen, sich auf seinen 21jährigen Sohn Don Juan als Präkandidaten auf den spanischen Thron zu einigen.

## Umsturz in Bulgarien

Wenige Tage nach dem Staatsstreich in Lettland kommt wieder die Meldung von einer Änderung der Regierungsform, die sich diesmal in Bulgarien abgepielt hat. Obwohl die Ereignisse, die sich in der Nacht von Freitag auf Samstag in Sofia vollzogen haben, keine große Bedeutung für die Entwicklung der gesamteuropäischen Ereignisse haben, ist es doch notwendig, das, was sich in Bulgarien abspielt, zu verfolgen, um sich über die Bedeutung dieses Umsturzes, — soweit dies im Augenblick möglich ist — zu informieren.

Bulgarien wurde durch die Niederlage, welche es im Weltkrieg erlitt, schwer erschüttert. Es hat das Ziel, um dessentwillen es in den Krieg eingetreten ist, die Angliederung Mazedoniens nicht erreicht. So wurde das damalige Regime mit dem Zaren Ferdinand gestürzt und sein Nachfolger Boris mußte den Führer der revolutionären Bauernpartei, Stamboliski, mit der Regierung betrauen, der Bulgarien bis zum Jahre 1923 regierte und bedeutende Agrarreformen durchführte. 1923 wurde der Agrarreformer Stamboliski durch den Führer der bürgerlichen Reaktion, Zankow, gestürzt, der insbesondere seit dem Anschlag auf die Sozialisten die blutige Kommunistenverfolgungen einleitete. Seither herrschten in Bulgarien Richtungen, welche, wie sich nun zeigt, vergeblich sich bemühten, die Gegensätze zwischen links und rechts zu überbrücken.

Die große Schwierigkeit der bulgarischen Innen- und Außenpolitik, war der Terror, den die mazedonischen Revolutionäre auf alle Regierungen ausübten. Die mazedonischen Terroristen wollten mit Gewalt die Rückgabe des jugoslawischen Teiles von Mazedonien durchsetzen und trieben damit Bulgarien in eine zu seinen Nachbarn feindliche Politik hinein. Von diesem Druck wollte sich der König befreien und hat deswegen eine diktatorische Regierung berufen. Die Folge wird eine Annäherung an Jugoslawien sein — es ist charakteristisch, daß am Tage der Verkündung der Diktatur ein Wirtschaftsabkommen mit Jugoslawien abgeschlossen wurde — und damit auch eine Annäherung an Frankreich, was darin seinen Ausdruck findet, daß man den bulgarischen Gesandten in Paris zum Außenminister machen will.

Im zweiten Linie ist die Umwälzung gegen die rechtsbürgerliche Partei Zankows gerichtet, die sich faschistischer Methoden bedient und eine Politik der Annäherung mit Italien verfolgt. Am Sonntag sollte in Sofia eine große Kundgebung stattfinden, zu der 50.000 Personen erwartet wurden und für die Zankow als Redner angekündigt war. Um nun einen Putz Zankows zuzubekommen, den man befürchtete, hat man eben mit Hilfe des Militärs Samstag den Staatsstreich vollführt.

Allerdings wird die neue Regierung die ihr zufallende Macht auch dazu verwenden, um die Linke vom Einfluß auf die bulgarische Politik auszuschalten. Darauf weist das Versammlungsverbot hin und das Nichterscheinen des Organs der bulgarischen Sozialdemokratie, sowie die neue Verwaltungseinteilung, welche die Verwaltung vollkommen unter die Kontrolle der Regierung bringen soll.

Auch der bulgarische Umsturz ist der Ausdruck der Tatsache, daß in einigen Ländern die soziale Entwicklung dahin gediehen ist, daß sich die verschiedenen sozialen Schichten und damit die ihre Interessen vertretenden politischen Parteien, die Waagschale halten und daß es so einer bestimmten Gruppe gelingen kann, die Rechte gegen die Linke und die Linke gegen die Rechte auszufielden, die Macht zu ergreifen



# Demagogisches Geschrei um die Hakenkreuz-Ueberreste

## Die Angelegenheit der Fahrner-Gewerkschaft

Zeit Wochen wird die deutsche Öffentlichkeit mit Geschrei über das jahwete Unrecht be-  
beligt, das angeblich der „Gewerkschaft deutscher  
Arbeitsnehmer“ des Herrn Fahrner widerfahren  
„18.000 Arbeitslose ohne Unterstützung“, rufen die  
deutschbürgerliche Presse ins Land, die sich bisher  
noch nie dafür interessiert hat, wieviel deutsche  
Arbeitslose ohne jedwede gewerkschaftliche Unter-  
stützung daheim!

Worum geht es eigentlich? Es verdient ein-  
mal aufgezeigt zu werden, mit welchen Mitteln die  
politische Öffentlichkeit alarmiert und hinter  
Lied geführt wird.

Der Auflösung der jüdisch-deutschen politi-  
schen „Hilfs“-Kommunisten folgte die Auflösung der  
nationalsozialistischen Gewerkschaften auf dem Fuße  
wobei die Regierung in Würdigung des Umstan-  
des, daß ein Teil der Mitgliedschaft der aufgelösten  
Verbände unschuldige Opfer der hakenkreuzeris-  
chen Umtriebe waren, eine Reihe von Vorle-  
bungen zu deren Ehre getroffen hat.  
Vor allem wurden sofort alle in Betracht kommen-  
den Bezirksbehörden angewiesen, die Mitglieder  
der aufgelösten Verbände sofort und ohne Rück-  
sicht auf die in den einschlägigen Richtlinien vorge-  
sehenen Termine in die staatliche Ernäh-  
rungswirtschaft einzugliedern und sie  
derselben Hilfsmaßnahmen teilhaftig werden zu  
lassen, wie sie weit über 400.000 Arbeitslose und  
darunter hunderttausenden deutscher Arbeiter ge-  
währt werden, an deren Leide und Vitternissen die  
deutschbürgerliche Öffentlichkeit jahrelang achlos  
vorübergegangen ist und für sie keine einzige Träne  
vergossen hat. Weiters hat die Regierung die Ver-  
fügung getroffen, daß sämtliche Gewerkschafts-  
organisationen, die die Mitglieder der aufgelösten  
Gewerkschaftsverbände aufnehmen bereit waren  
— auch über die geltenden Unterstützungsordnun-  
gen hinaus — die Bewilligung eingeräumt wurde,  
die Mitglieder der aufgelösten Verbände mit  
fürzeiter Karenzfrist aufzuneh-  
men, so daß jedes arbeitslose Mitglied der  
Hakenkreuzgewerkschaften sich meist sofort und nur  
in wenigen Fällen erst nach Ablauf von 12 Tagen  
die Mitgliedschaft bei einer der anderen Gewerk-  
schaften und damit auch die Flüssigmachung der  
Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System  
sichern konnte.

Dabei brauchten die Mitglieder der aufge-  
lösten Verbände in keinerlei feilsche Kon-  
flikte zu geraten, denn sie hatten, sofern sie nicht  
die Mitgliedschaft bei den sogenannten „marxisti-  
schen“ Verbänden wollten, vor allem die Möglich-  
keit, sich ohne jede ideologische Bindung mit diesen  
Gewerkschaften nach den einschlägigen gesetzlichen  
Normen die sogenannte Genter Mit-  
gliedschaft bei diesen Verbänden zu sichern!  
Ueberdies handten ihnen auch noch folgende Orga-  
nisationen, die die Berechtigung zur Auszahlung  
der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter  
System hatten, zur Verfügung:

- a) die christlichen Gewerkschaften mit  
dem Sitz in Wittlau,
- b) der Deutsche allgewerk-  
schaftliche Verband in Reichenberg, der der Arbeit-  
s- und Wirtschaftsgemeinschaft nahesteht, und
- c) das deutschsozialistische Verbändchen  
des Herrn Beneke in Reichenberg.

also eine große Auswahl von qualifi-  
zierten margistischen Gewerkschaften, so daß  
sie nicht die Gewissenspein des Eintrittes in eine  
freie Gewerkschaft auf sich nehmen mußten!

Aber den hakenkreuzerischen Sekretären und  
namentlich dem Herrn Fahrner, der, wie er zu gut  
weiß, zum nationalsozialistischen Scheiterhaufen  
so manches Äreil Holz mit beigetragen hat, pä-  
sten alle diese Vorzüge der Regierung abjolu-  
tisch nicht in den Raum, da er es auf das Kapern der  
Hakenkreuzmitglieder abgesehen hatte. Fahrner  
setzte sich daher mit den nationalsozialistischen Ge-  
werkschaftssekretären in Verbindung, die die düpiert-  
en hakenkreuzerischen Arbeiter an den Reichsbe-  
zirksstellen zu verkaufen bereit waren, und hieb gemein-  
sam mit seinen Kumpanen, den Herren Lindner,  
Eichthal und Dr. Binder (ein ehemaliger  
Leitartikler des „Tag“), bei dem großen  
Nennen um die Hakenkreuzmitglieder den Land-  
bündlersekretär Jannausch in die Fanne.  
So gelang es ihm, Zehntausende von hakenkreuz-  
erischen Arbeitern als lompatten Block samt dem  
ganzen hakenkreuzerischen Sekretär- und Funk-  
tionariat in seinen Verband zu überführen.

Da Fahrner selbst keinen in das Genter  
System eingegliederten Verband besaß — bisher  
war seine „Reichsvereinigung“ bloß ein Spitzen-  
verband von Beamtenorganisationen — erwarb er  
den Bergarbeiterverband des Simon Starck, der  
kaum 3000 Mitglieder zählte, käuflich und pferchte  
in diese Organisation viele Zehntausende von  
Arbeitern hinein.

Der aus der Nachschlagmasse des Hakenkreuz-  
verbandes herüber-gereichte Betrag, den die  
Fahrnergewerkschaft als Mühlstein bekam und der  
sich 200.000 Kc betrug, konnte selbstverständlich  
als Unterstützungsfonds für Tausende von Ar-  
beitslosen nicht zureichen. Das Anpumpen der  
Kreditanstalt der Deutschen, die mit einem Betrage  
von 1,5 Millionen bei den hakenkreuzerischen Ge-  
werkschaften engagiert war, hatte seine Grenzen  
und da dem Herrn Fahrner nun der Kopf schwin-  
delig zu werden begann, setzte er in der Verzweif-  
lung mit seinen Treibern ein, in deren Mitte  
er den Betrag mit der „Arbeitslosenziffer von  
18.000 Personen“ lekte. Einmal erzählen die  
Herrschaften nämlich, daß sie 70.000 Mitglieder  
haben (siehe „Prager Tagblatt“ vom 10. April,  
„Prager Börsen-Courier“ vom 12. April), dann  
haben sie nur 35.000, welche Zahl der Wahrheit  
schon näher kommen dürfte. Am 5. Feber satierten  
sie noch 10.000 Arbeitslose, jetzt sind es plötzlich  
18.000.

Die Herren sollen doch erst einmal genau  
sagen, für wieviel Leute sie zu sorgen haben!  
Wenn ihre Arbeitslosen die staatliche Ernährungs-  
aktion in Anspruch nehmen wollten, würde das  
dem Staat 4 Millionen kosten, lassen sie durch die  
„Bohemia“ verkünden. Aber warum nehmen sie  
die staatliche Ernährungsaktion nicht in Anspruch,  
obwohl sie doch diesen Anspruch besitzen, obwohl er  
ihnen ausdrücklich zuerkannt wurde? Offen-  
bar, weil sie es nicht notwendig  
haben, weil sie die Arbeitslosen-  
unterstützung nach dem Genter Sy-  
stem beziehen. Und wenn die Gewerkschaft  
ihren Leuten die Unterstützung auszahlt, warum  
also wieder das Geschrei, daß „18.000 Arbeitslose

seit November 1933 ohne Unterstützung sind“??  
Diesen Zwiespalt zu erklären, dürfte keinem Fahr-  
ner gelingen!

Man muß sich nur die Herren Proponenten  
einmal ansehen, um beurteilen zu können, was  
Geistes Kind diese Gewerkschaft sein soll! Wir  
haben vor uns die Mitgliederliste des Werbeaus-  
schusses.

Der Herr Gustav Seibt aus Gablons, der  
unter den Proponenten der neuen Gewerkschaft an  
erster Stelle rangiert, sah im Vorstande der Haken-  
kreuzer-Gewerkschaftszentrale „Verband deutscher  
Gewerkschaften“ und im Vorstande des ebenfalls auf-  
gelösten „Gewerkschaftsverbandes deutscher Arbeiter“.  
Nun hat er es wieder zum Sekretär der Fahrner-  
Gewerkschaft gebracht. Da finden wir als alten Be-  
kannten den ebenfalls schon bei Fahrner Sekretär  
gewordenen Herrn Eduard Diebe aus Aulstia, dessen  
Leitartikel im „Tag“ noch unterzeichnet sind.  
Da sehen wir den Herrn Franz Köllner aus  
Trautowitz wieder, der Sekretär des Gewerkschafts-  
verbandes deutscher Arbeiter und ein weiterer poli-  
tischer Initiator der Nationalsozialisten gewesen ist.  
Nicht anders verhält es sich mit den „Proponenten“  
Franz Schmidt und Gustav Theuer aus Währ,  
Schönberg, Walter Stolle aus Kömmelitz, Ernst  
Schön aus Staab und Josef Stola aus Zorn mit  
den Herren Otto Böhm aus Komotau — einer der  
gehäbtesten hakenkreuzerischen Streiter und eben-  
falls heute schon bei Fahrner Sekretär — und Karl  
Krismanek aus Wodenbach, dem ehemaligen  
nationalsozialistischen Parteifunktionär Franz  
Kriese in Rumburg, dem hakenkreuzerischen Ge-  
meinderatskandidaten Emil Groß aus Jägerndorf,  
dem nationalsozialistischen Parteifunktionär Franz  
Sorka in Strumau, der die Geschäfte des Fahrner-  
Verbandes in Südböhmen führt, mit dem Mitglied  
des Aufsichtsrates der hakenkreuzerischen „Gewerk-  
schaft deutscher Arbeiter“ Franz Manli in Wäg-  
litz, dem hakenkreuzerischen Reichskassiermitglied  
Deimund Franke aus Gräßitz, der bereits fleißig  
für Fahrner amtiert; das gilt in noch höherem Maße  
von dem nationalsozialistischen Gemeindevorsteher in  
Voritzsch Herbert Fischer, von dem national-  
sozialistischen Stadtrat in Aisch Wenzel Hofmann  
und von dem nationalsozialistischen Viehbüchermüller  
Wilmhelm Köhler in Röchlitz. Sie alle kämpfen jetzt  
für eine „unpolitische“ Gewerkschaftsbewegung!

Und wo ist der Tölpel, der ihnen das glaubt,  
wo ist der Raubling, der nicht erkennt, daß sich  
in der deutschen Arbeitergewerkschaft Fahrners ein

### Das christlichsoziale Abrücken von Henlein

Sie machen's wirklich nicht sehr schlau, die  
Christlichsozialen! Erst haben sie sich ein bißchen  
mit dem Henlein eingelassen, weil sie aber  
drauf gekommen sind, daß da für sie nichts zu  
holen ist, erklären sie das nicht etwa ganz offen,  
sondern lassen erst den Herrn Wagerl in  
Gräßitz eine aparte Visitenkarte zu Ehren der De-  
mokratie abgeben, dann bereitet die „Deutsche  
Presse“ die Öffentlichkeit sachte, aber deut-  
lich darauf vor, daß die Christlichsozialen sich die  
Geschichte mit dem Henlein noch gut überlegen  
wollen, und tags darauf schon bringt dasselbe  
Blatt eine „Unterredung mit Reichsparteiobmann  
Senator Dr. A. Silgenstein“, dem ein  
Redakteur der „Deutschen Presse“ die Stichworte  
lieferete, auf die Herr Silgenstein antworteten  
konnte, daß er die Henlein-Partei als ein  
„Quartier für politische Obdach-  
lose“ betrachtet, in das zu übersiedeln die mit  
„gut eingerichteten Wohnungen“ versehenen  
Christlichsozialen keinen Anlaß hätten.

Die christlichsozialen Parteimitglieder, den-  
nen man lange genug durch tiefstes Verständnis  
für den „Umbruch“ in Deutschland und durch be-

neues Sammelbündel der Hakenkreuzler bilden soll?  
Nach dem Gesagten ist es klar, daß alle  
Nachrichten, die über den angeb-  
lichen besondern Notstand der  
arbeitslosen Mitglieder der auf-  
gelösten Gewerkschaften in die  
Presse gedrungen sind, falsch sind,  
und daß durch die Auflösung kein organi-  
sierter Gewerkschaftler um seinen  
Anspruch auf Unterstützung nach  
dem Genter System gekommen ist.  
Woju also das Geschrei?

Freilich können die Herrschaften nicht ver-  
langen, daß man müßig zusieht, daß sie sich gerade  
in der Gewerkschaft des Herrn Fahrner wieder alle  
zusammenfinden, nachdem sie den Simon  
Starck depossidiert haben. Wenn man sich aber  
darauf lapriziert, bei Fahrner wieder  
sich zu unter sich zu sein, da darf  
man sich nicht wundern, wenn man bei den Be-  
hörden kein allzugroßes Entgegenkommen findet!  
Denn das wäre wohl die höchste Zumutung, daß  
der Staatsapparat den Herren Hakenkreuzern  
noch aktiv dazu verhelfen soll, ein neues organi-  
satorisches Gebilde zu errichten und es mit einer  
möglichst großen Anziehungskraft auszustatten!  
Seit Juli vorigen Jahres hat keine  
Gewerkschaftsorganisation einen  
Vorschlag für die Auszahlung des  
Staatszuschusses erhalten. Es wäre  
doch gelacht, wenn man gerade zugunsten der ge-  
tranten Hakenkreuzler eine Ausnahme machen  
sollte!

Die ganze Sache hat mit Humanität gar  
nichts zu tun und der Appell an die Menschlichkeit  
geht vollkommen daneben, denn es wurden ja alle  
Vorkehrungen getroffen, um den Mitgliedern der  
aufgelösten Gewerkschaften, soweit sie im Genuße  
der Arbeitslosenunterstützung standen, diese auch  
weiter zu erhalten. Daß man aber nur den Firma-  
titel ändern muß und ansonsten den ganzen orga-  
nisiatorischen Apparat mit sämtlichen Sekretären  
und dem ganzen Inventar übernehmen kann, um  
aus dem als staatsfeindlich erklärten Hakenkreuz-  
lern launfromme und loyale Bürger des Staates  
zu machen, das wird uns niemand einreden  
können!

gestirte Altklamation für die Vollstreckungs-Diktatur  
den Gaumen gekipelt hatte, werden wahrschein-  
lich einigermaßen überrascht davon sein, daß ihre  
Partei den neuesten Einheitsfrontschwundel mit  
unterlegenem Führergedanken nicht mitmachen will.  
Aber die Demokratie kann wohl nur gewinnen,  
wenn die Christlichsozialen nun bei der Stange  
bleiben und den jüdisch-deutschen Konrad seinen  
Sorgen überlassen.

Moratorium der Deutschen Landbank in Tet-  
schen. Zwecks Reorganisation des deutschen Geld-  
wesens wird eine Liquidation der „Deutschen  
Landbank r. Gen. m. b. H.“ in Tettschen durchge-  
führt werden. Damit diese Liquidation, die von  
der „Kreditanstalt der Deutschen“ in Prag vorge-  
nommen wird, in Ruhe vor sich geht, hat das  
Finanzministerium der vorgenannten Deutschen  
Landbank ein Moratorium bis Ende des Jahres  
1934 bewilligt. Zur Sicherung der schnellmög-  
lichsten Durchführung der Liquidation im Inter-  
esse der baldigsten Befriedigung der Einleger wird  
bei der Deutschen Landbank ein Verwaltungs- und  
Aufsichtsausschuß eingesetzt werden.

## Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Claudia sah ich an diesem Tag nicht. Und  
auch nicht an den folgenden Tagen. Ich blieb in  
meinem Zimmer, ah dort. Ich wagte nicht, in  
den Garten zu gehen; ich hätte Claudia bege-  
nen können.

Der Doktor Bär kam mich besuchen. Rati-  
sam, ich sah, daß sie sich um mich Sorgen mach-  
ten, aber sie erschienen mir wie Gespenster, ihre  
Worte verhallten in der ungeheuren Leere, die  
mich umgab, und ich wußte nicht, was ich ihnen  
antwortete. Die Tage waren endlos, die Nächte  
noch endloser. Draußen hing der graue Himmel  
tief herab, die Wolken schienen uns verschlingen  
zu wollen, und der See war starr und tot. Ich  
sah aus meinem Fenster die lahlen Reste schwarz  
hochgerückt in die Wolken, und hatte das Gefühl,  
daß sie nie mehr grünen würden. Das ganze  
Haus erschien mir wie eine Leichenkammer. Wis-  
weilen hörte ich auf der Treppe Claudias Schritte;  
es war, als träten sie auf mein Herz. Ich wußte  
ja, wohin sie ging.

Schleppende Tage, die kein Ende nehmen  
wollten. Totenstille im Haus. Aber draußen tobte  
der Kampf. Ich las es in den Zeitungen. Ein  
Schlag nach dem andern fiel auf unser Land nie-  
der. Es erschien mir in seiner winterlichen Ge-  
bundenheit wie ein erschöpfender Ringer, der sich  
immer wieder vom Boden erhebt, aber die Schläge  
werden stärker und stärker und er blutet schon  
aus hundert Wunden. Wie lange wird er noch  
Widerstand leisten können?

Ich hatte Claudia nun schon fast einen Mo-  
nat nicht gesehen. Es war seltsam, dieses Zu-  
sammenwohnen unter einem Dach, ohne ein Wort,

ohne eine Berührung. Wie zwei tote in einem  
Kamiliengrab. Ob auch Claudia dies fühlte? Ob  
sie manchmal ein wenig Sehnsucht empfand, mich  
zu sehen? Ich wußte es nicht. Was wußte ich  
denn von meinem Kind?

Der Monat schleifte sich weiter. Die Spät-  
zen zwitscherten vor meinem Fenster, und ich  
streckte ihnen Futter aus das Geflügel. Sie waren  
so zahm und so munter. Manchmal mußte ich  
lächeln, wenn sie eilig geflogen kamen.

Am vorletzten Tag des Jänner verließ ich  
abends mein Zimmer. Ich wollte die Nachrichten  
hören, und das Radio stand im Wohnzimmer. Da  
ich eintrat, sah ich Claudia, die eben den Apparat  
andachte. Als sie meinen Schritt hörte, blickte sie  
auf. Eine Sekunde schien es, als wollte sie aus  
dem Zimmer eilen. Dann jedoch wurde ihr Ge-  
sicht hart und sie setzte sich neben den Apparat.  
Auch ich setzte mich, auf die andere Seite. So  
sagen wir stumm nebeneinander. Zwei fremde  
Menschen. Zwei Menschen, von denen jeder etwas  
anderes zu hören hoffte. Ich war zu früh gekom-  
men. Aus dem Apparat tönte Musik. Ich sah ver-  
stohlen zu Claudia hinüber. Ihre Finger waren  
so fest ineinander geschlungen, daß sie weich und  
blutlos unter dem Tisch leuchteten. Ich betrach-  
tete ihre Hände, schöngeformte, edle Hände, Hände,  
die Güte und Mut verrieten. War es möglich, daß  
sie lügen?

Die Musik verstummte. Claudia fuhr zusam-  
men und rückte näher an den Apparat. Ihre Züge  
waren gespannt.

Die Stimme des Ansagers tönte auf.

Nachrichten. Ich hörte sie mit halbem Ohr,  
den Blick noch immer auf Claudia gerichtet. Ich  
sah, wie ein Kuck durch ihren Körper ging. Und  
nun verstand ich auch die Worte, und verstand sie  
dennoch nicht. Hitler zum Reichkanzler ernannt.

Hitler... Reichkanzler... Und mir gegen-  
über ein strahlendes Gesicht und eine Stimme, die  
sagte:

„Jetzt wird alles gut. Du wirst sehen,  
Mutter.“

Wem gehörte das Gesicht, wem die Stimme?  
Wer war dieser Mensch, der sich freute, der sich  
über das Verderben unseres Landes freute?

Das Gesicht, die Stimme kamen näher.

„Mutter, du wirst doch nicht ohnmächtig  
werden?“

Mir war schwarz vor den Augen, aber was  
ging das diesen fremden Menschen an?

„Rühr mich nicht an.“ sagte ich. „Rühr mich  
nicht an.“

Etwas blieb noch einen Augenblick vor mir  
stehen, eine verschwommene Gestalt. Dann ver-  
schwand sie.

Wenige Minuten später hörte ich im Garten  
Schritte: Claudia ging fort, um den Sieg zu  
feiern.

Die Nachrichten mußten zu Ende sein, denn  
aus dem Apparat tönte von neuem Musik. Ich  
stellte ihn ab. Ich konnte die Klänge nicht er-  
tragen.

Dann ging ich wieder in mein Zimmer.

Das war das Ende, ich murmelte die Worte  
vor mich hin: „Das Ende, das Ende.“ Aber für  
die ändern war es der Anfang. Nach etwa einer  
Stunde hörte ich von der Straße her die verhassten  
Lieder und Heilrufe. Laut, gellend. Und ich dachte:  
Claudia ist dabei. Claudia geht mit. Meine Ge-  
danken verwirrten sich. Claudia, das Ende, das  
Ende, Claudia. Ich weinte nicht mehr. Ich zit-  
terte nicht mehr. Ich starzte in die schwarze Nacht  
hinaus und sah den todwunden Ringer auf der  
Erde liegen. Wird er sich noch einmal erheben?

### Frau Doktor Feldhüter erzählt flüsternd:

Ich möchte nur wissen, ob es in unserer  
Stadt noch andere Frauen gibt, die so viele Sor-  
gen und Berger haben wie ich? Heute hat mir das

Mädchen gekündigt, das vierte seit drei Monaten.  
Und dabei hat es wirklich keinen Grund zur Klage;  
ich arbeite mich krank in unserem Haushalt. Ich  
sehe überall nach dem Nachten. Ja, wenn mein  
Mann eine bessere Praxis hätte, und wir uns ein  
zweites Mädchen leisten könnten!

Eigentlich habe ich mir, als ich Arthur hei-  
ratete, die Sache ganz anders vorgestellt. Ich war  
ein hübsches Mädchen und eine Krankenschwester  
hatte damals noch Gelegenheit, eine gute Partie  
zu machen. Ich hätte auch viel lieber in die Indus-  
trie geheiratet. Ich erinnere mich noch an den  
jungen Kurt Frankfurter, den Sohn schwerver-  
eilter Eltern, den ich nach seiner Blinddarmenter-  
pflung pflegte. Er war ein schöner Mensch, lebenswichtig,  
großmütig und er hätte mich auch geheiratet,  
wenn nicht seine Eltern gegen die Ehe mit einer  
Christin gewesen wären. Diese Juden sind ja so  
unduldsam. Es war arg für mich, als ich erken-  
nen mußte, daß ich nicht die reiche Frau Frank-  
furter werden würde. Und meine lieben Mitschwe-  
stern haben sich über mich lustig gemacht; Frauen  
sind ja so gemein. In meiner Verzweiflung habe  
ich dann Arthur genommen, der damals im Kran-  
kenhaus arbeitete. Es ist mir nicht gerade leicht  
gefallen: ein Krüppel mit einem Klumpfuß, ein  
verbissener, ewig mürrischer Mensch und, das  
konnte ich als Schwester beurteilen, ein schlechter  
Arzt. Trotzdem schien er Ausdauern zu haben. Er  
wollte sich in einer kleinen Stadt am Bodensee  
niederlassen, wo es zu jener Zeit außer ihm nur  
noch einen Arzt gab, einen nicht mehr jungen  
jüdischen Arzt. Eines muß ich ja Arthur lassen:  
er sieht intelligent aus. Ob er es wirklich ist, habe  
ich während meiner ganzen Ehe nicht feststellen  
können. Ich kenne mich bei ihm überhaupt nicht  
aus. Wisweilen, als ich noch eine junge Frau war,  
fragte ich mich angstvoll: was steckt hinter der  
bösen Maske seines Gesichtes?

(Fortsetzung folgt.)



### Gesemann gegen Masaryk

Ein gerichtliches Nachspiel der Angelegenheit

Wir berichteten am Samstag, daß der Rektor der Deutschen Universität Gesemann die Anbringung eines Plakates, in dem die Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker zur Teilnahme an der Studentenmanifestation für T. G. Masaryk aufforderte, untersagte. Nun ist Gesemann sein Unbelauntes — wie erinnern wir an sein Kollportageverbot für den sozialistischen Studentenfalter, das er unter Berufung auf eine nicht bestehende besondere Weisung des Unterrichtsministers erließ — und alle deutschen und tschechischen Zeitungen, die über diese letzte Affäre Gesemann schrieben, waren sich über die Zusammenhänge im Klaren, sie sahen darin nur eine konsequente Fortsetzung der bisherigen Politik Gesemanns und nahmen in scharfen Worten gegen ihn Stellung.

Nur eine Zeitung machte eine Ausnahme, selbstverständlich die „Bohemia“. Während die anderen Zeitungen darüber unter Titeln wie „Rektor gegen Staatspräsident“, „Provokation des Rektors Gesemann“, „Merkwürdige Managen des Rektors“ u. ä. berichteten, lautete der Titel in der „Bohemia“ wahrhaft sensationell: „Sozialistische Angriffe gegen die Deutsche Universität. Grober Mißbrauch des Namens des Präsidenten.“ Man liest den Artikel und sucht, worin denn eigentlich der Mißbrauch liegt. Man fragt vergeblich, man erfährt nur, daß die Vermutung nahe lag, „allerdings eine „Begründung“ für den schreienden Titel. Die Artikel, die dann erschienen sind, sind aber durchaus keine „politische Debe gegen die Universität“, sondern eine verdiente Anpreisung des Verhaltens Gesemanns.

Wir nehmen gerne davon Kenntnis, daß Herr Gesemann, der anscheinend Gewissensbisse bekommen hat, der Manie des Präsidenten selbst von seiner Tat berichtet. Die Öffentlichkeit hat sich aber von den Motiven, die Herrn Gesemann benommen, bereits ein Bild gemacht, hier kann auch die „Bohemia“ nicht rettend eingreifen. Uns interessiert vor allem, wo die „Bohemia“ das Recht hernimmt, über einen beabsichtigten Mißbrauch des Namens des Präsidenten zu schreiben. Wer der „Bohemia“ das eingekläutert hat, weihen Ansicht das ist, wird in der „Bohemia“ nicht direkt angegeben, es bleibt somit die Verantwortung für diese Behauptung der „Bohemia“ überlassen. Wir werden jedoch erfahren, wieso der Name des Präsidenten durch eine Aufforderung, diesen zu feiern, mißbraucht wurde, da die Freie Vereinigung der „Bohemia“ Gelegenheit zur Aufklärung vor sich geben wird. Vielleicht wird man dann auch erfahren, wer diese die Tatsachen auf den Kopf stellernde Schilderung der „Bohemia“, die sie einer „vorrurteillosen Öffentlichkeit“ weitergibt, übermittel hat.

### Deutsche Arbeiter huldigen dem Staatspräsidenten

Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik T. G. Masaryk wird nicht nur in diesen Tagen, da er zum vierten Male mit der Bürde eines Staatspräsidenten betraut werden soll, von den tschechoslowakischen Arbeitern gefeiert, sondern an der Huldigung für den Präsidenten werden sich auch die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter beteiligen. Sie tun das nicht nur, weil der Präsident der Republik seit jeher ein Anwalt der Armen und Gedrückten gewesen ist, sondern im gleichen Maße auch deshalb, weil sie in dem ersten Repräsentanten unseres Staates zugleich auch den Anwalt der Demokratie, die gegenwärtig von allen Seiten bestürmt wird, sehen. Ihre Huldigung ist deshalb auch Bekennnis zur Demokratie und ihrer Verteidigung. Deshalb haben sich deutsche Sozialdemokraten für die großen Umzüge und Feiern eingekauft, welche in einer Reihe von Städten im deutschen Gebiet des Staates am 24. Mai durchgeführt werden. So wird in Brünn am 24. ds. eine große Feier aller politischen Parteien am Freiheitsplatz stattfinden, an der unsere Partei- und Gewerkschaftsmitglieder teilnehmen. In Aussig ist am gleichen Tage eine Feier durch den Bezirksbildungsausschuss geplant, die im Stadtpark mit einem glänzenden Programm vor sich gehen wird. In Teplitz wird die Feier mit einem großen Fackelaug, der in Turn beginnt, eingeleitet. Die Stadt Dux wird die Feier am Marktplatz abhalten und schon vormittags den Wahlfest durch einen Lautsprecher übertragen. Aber auch in kleinen Gemeinden wie in Hotschitz, Oberleutenstorf usw. werden Umzüge und Feiern veranstaltet. Im Reichsbirger Gebiet führt die Partei mit den freien Gewerkschaften eigene Feiern durch in Meißnerberg, Gablonz, Friedland, Kráha und Grottau. In Trautenau nehmen die deutschen Sozialdemokraten an der Feier für den Präsidenten, die der tschechische Bezirksbildungsausschuss durchführt, teil.

Abgeordneter Jelinek gestorben. In Brünn ist Dienstag früh im 71. Lebensjahre der Vorsitzende der deutsch-demokratischen Freiheitspartei und zweiter Vorsitzender der DABD, Abgeordneter Josef Jelinek, gestorben. Er war seit seinem 34. Lebensjahre politisch tätig, war Landtags- und Reichsratsabgeordneter und durch 15 Jahre Landeshauptmann-Stellvertreter von Mähren. Er gehörte vielen deutschen Institutionen und Korporationen Brünns an und erfreute sich durch sein freundliches und aufrechtes Wesen allgemeiner Achtung.

## Internationaler sozialistischer Aertztetag

Nicht etwa um dem Ständegedanken zu huldigen oder wie die bürgerlichen Ärzte „Ständefragen“ im engen Rahmen fachwissenschaftlicher Interessen zu betonen, sondern zur Bekräftigung ihrer unverwundlichen Ideen- und Aktionsgemeinschaft kamen zu Pfingsten in der mährischen Landeshauptstadt Brünn die sozialistischen Ärzte einer großen Zahl europäischer Länder zum zweiten internationalen Kongress der sozialistischen Mediziner zusammen.

Besand umtrieb in einer großen Kundgebung, die den organisatorischen Beratungen des Kongresses voranging, Genosse Dr. Branael-Prag die Aufgaben des geistigen Menschen, des sozialistischen Wissenschaftlers im besonderen im lompromisslosen Kampf gegen den Faschismus, für die sozialistische Revolution. In gleicher Weise waren die Beratungen des Kongresses an den folgenden Tagen abgeblieben. Sie beschäftigten sich mit der Stellung des Arztes zur sozialen Hygiene, zur Sozialpolitik in den demokratischen Ländern, mit der Bedeutung der Sexualforschung für das Proletariat, mit der Stellungnahme zum Faschismus, mit der Ausbreitung der sozialistischen Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern außerhalb der faschistischen Herrschaftsgebiete, und den üblichen organisatorischen Fragen. Von Deutschland und Österreich abgesehen, ergaben die Berichte aus den angeschlossenen Ländern ein sehr günstiges Bild.

Einen erheblichen Teil der Beratungen nahm die Auseinandersetzung mit einem Vertreter der sogenannten „Linksfrente“ in der Tschechoslowakei ein, welche kurz zuvor in einer Zuschrift im Gegenlatz zu ihrem nunmehr vorgebrachten Antrag auf Aufnahme eine sehr ablehnende Haltung zur internationalen Vereinigung sozialistischer Ärzte eingenommen hatte. Der Antrag wurde infolge dieses Widerspruchs bis zur weiteren Klärung der Sachlage zurückgestellt, im übrigen jedoch nach eingehender Debatte über die entsprechenden Verhältnisse in den einzelnen Ländern festgestellt, daß die Vereinigung gemäß den Karlsbader Beschlüssen überparteilich ist und nicht die Angehörigkeit der einzelnen Mitglieder zu einer sozialdemokratischen Partei zur Voraussetzung erhebt.

In organisatorischer Hinsicht wurde beschlossen, den Sitz der internationalen Vereinigung weiterhin in Prag zu belassen und dort das internationale Bulletin wie bisher mehrsprachig (Adresse: Prag XII, Caslavka 15) herauszugeben, ferner ein Exekutivkomitee aus Vertretern der Landesorganisationen zu bilden, zu dessen Vorsitzenden die Genossen Dr. Hofschäfer-Romolau und Gruchal-Aussig vom Verband der deutschen sozialdemokratischen Ärzte in der Tschechoslowakei bestellt wurden. Ein zur Behandlung der Fürsorge für die aus den faschistischen Ländern emigrierten sozialistischen Ärzte bestimmtes Sonderkomitee wird von den tschechischen Genossen zusammengestellt. Soweit berichtet werden konnte, trägt die berufliche Förderung von emigrierten Ärzten im Sinne einer Zulassung zur Praxis fast überall auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Zugunsten verschiedener bekannter Ärzte, die in Österreich ohne Erhebung irgendwelcher substantieller Anlagen in Haft sind oder ins Konzentrationslager Böllersdorf überführt wurden, wird eine besondere Kommission des Kongresses in Wien intervenieren. Seine Solidarität mit den Opfern des Faschismus bekräftigte der Kongress in folgender Protestresolution: „Die in Brünn zu Pfingsten 1934 tagende zweite Internationale Konferenz sozialistischer

Ärzte protestiert aufs schärfste gegen die umgekehrte monatelange Inhaftierung vieler Tausender von Freiheitskämpfern, darunter auch unserer Berufskollegen, in deutschen und österreichischen Gefängnissen und Konzentrationslagern. Die Tagung fordert vor allem die unverzügliche Freilassung der physisch und psychisch leidenden Häftlinge, deren weiterer Aufenthalt in den Konzentrationslagern Gefahren für Leben und Gesundheit bedeutet.

Die versammelten sozialistischen Ärzte aus den verschiedensten Ländern senden all den heldenhaften Kämpfern und Märtyrern, die aller Tyrannen und Tyrannen treu zu ihrer sozialistischen Lebenszeugung stehen, brüderliche Grüße und den Ausdruck unverwundlicher Solidarität.

Abchluss und Höhepunkt der Tagung bildeten zwei Vorträge über das politische wie wissenschaftlich aktuelle Thema der Rassenfrage. Prof. Dr. Nils-Brunn behandelte die völkische Rassenlehre. An Hand zahlreicher Lichtbilder aus Günthers Rassenatlas wies Prof. Nils überaus instruktiv die völlige Willkür und mithin wissenschaftliche Unhaltbarkeit der sogenannten Rassenkunde, wie sie derzeit im Dritten Reich betrieben wird, nach.

Der Vorträge der nordwestlichen sozialistischen Ärzte Dr. Ebnang-Oslo ergänzte den Lichtbildervortrag durch eine prinzipielle Auseinandersetzung mit der Frage der Rassenhygiene vom Standpunkt des Sozialismus. Prinzipiell lehnt der Sozialismus die Erblehre keineswegs ab, wenn sie naturgemäß und wissenschaftlich erfolgt, nicht jedoch zur Ableitung gesellschaftlicher Unzufriedenheit auf ein der herrschenden Klasse unerschütterliches Gebiet verbannt wird. Mit einem kurzen Dankeswort an die Referenten, wie vor allem an die Brünner Genossen, ob ihrer aufreuerlichen Aufnahme und ihres Interesses an dem Kongress, schloß der Vorsitzende die Tagung. Genosse Dr. Poltscher dankte dem Kongress, der in wahrhaft schwerer Zeit für all jene, die sich zum sozialistischen Gedanken bekennen, ein leuchtendes Signal wahrhaft unverwundlicher Gesinnungstreue, für die Arbeiterschaft aber insbesondere der Weisheit war, daß sie in ihrem Kampf gegen die Barbarei und Tyrannis des Faschismus nicht allein steht, daß es neben freudigen Helfern des akademischen Wissens auch Frauen und Männer gibt, denen Wissenschaft weit mehr, nämlich die Quelle kritischen und damit revolutionären Denkens ist.

### Verband der deutschen sozialistischen Ärzte in der Tschechoslowakei

Gleichzeitig mit dem internationalen sozialistischen Ärztekongress fand in Brünn zu Pfingsten der Verbandstag der deutschen sozialistischen Ärzte in der Tschechoslowakei statt. Nach einem ausführlichen Geschäftsbereich des Genossen Gruchal-Aussig, einigen Ergänzungen des Obmannes Gen. Poltscher und einer angeregten Debatte, an der sich auch der Vorsitzende der tschechischen sozialistischen Ärzte, Genosse Dr. Popper-Prag, beteiligte, den Rassenbericht und einige Gedächtnisreden Poltschers für den verstorbenen Gen. Dr. Schallinger-Brünn, wurde die bisherige Tätigkeit der Verbandstimmung allgemein ausbeurteilt. Sie wurde, mit einer Modifikation, wiedergelesen und Dr. Poltscher-Romolau wiederum als Obmann bestimmt.

## Bulgarien nach dem Umsturz

Sofia, 22. Mai. In den Ministerien und anderen zentralen Staatsämtern erfolgte geherrlich die Ubergabe der Verwaltung an die neuen Minister und sonstigen Funktionäre, wie bei einem normalen Kabinettswechsel. Nicht nur in den Staatsämtern, sondern auch bei der Nationalbank und in anderen Bankinstituten, ja selbst im Nationaltheater erfolgte ein Austausch der leitenden Persönlichkeiten. Ebenso werden in der diplomatischen einschneidende Änderungen erwartet.

An Stelle des aufgelösten Sobranje wird ein Parlament von höchstens 100 Abgeordneten treten, von denen drei Viertel ernannt, der Rest von den Kandidaten Organisationen „gewählt“ werden soll. Die Erlassung eines Dekrets, durch das die politischen Parteien auch offiziell aufgelöst werden, wird erwartet.

Der neue Finanzminister Todorow erklärte, daß es sich um eine wohlüberdachte Aktion gehandelt habe, die durch sechs Monate vorbereitet worden sei. Vier Tage vor dem Umsturz sei bereits ein Kabinett gebildet worden, aber nicht einmal alle Eingeweihten hätten gewußt, wann das Signal zur Tat gegeben werden würde.

Die neue Regierung sucht sich durch Sparmaßnahmen in den höheren Ämtern bei der Bevölkerung beliebt zu machen. So wurden die Ministerautos abgeschafft; nur der Ministerpräsident und der Außenminister sollen noch ein Auto behalten. Auch die Gehälter der Minister und der meisten höheren Beamten wurden herabgesetzt. Der Finanzminister will am Budget rund 500 Millionen Verwas, d. i. fast zehn Prozent, einsparen.

Von den administrativen Reformen ist die bedeutendste die Abschaffung der bisherigen 16 Präfekturen und die Neueinteilung des Landes in sieben Provinzen. Nach einer Meldung des CCA wurde der Umsturz in Bulgarien-Mazedonien von der Bevölkerung als Befreiung von dem Terror der revolutionären Organisationen begrüßt. Es wurden zahlreiche Mitglieder der Michajlow-Organisation verhaftet und Waffen und Gelder beschlagnahmt, wobei die Regierung auch Militär einsetzte. Der Führer der Mazedonier, Michajlow, weilt nicht in Bulgarien. Die andere mazedonische Gruppe, die Protogerow-Anhänger, die von den Michaj-

low-Anhängern blutig verfolgt wurden, unterstützen das neue Regime.

Die liberalen, radikal und sozialdemokratischen Blätter sind am Sonntag nicht erschienen. Die übrige Presse, die noch unter Vorzensur steht, unterordnet sich dem neuen Kurs und sucht das bisherige System nach Kräften herabzusetzen.

Von amtlicher Seite werden alle Gerüchte, daß es in Bulgarien zu Unruhen gekommen wäre, als „phantastisch“ demontiert. Die Sozialisten Kollektivierung setzt auf die Verbreitung alarmierender Nachrichten strenge Strafen, darunter Internierung. Immerhin berichtet die amtliche Telegraphenagentur aus Sofia von einer kommunistischen Demonstration am Montag, an der sich jedoch nur 20 Leute beteiligt hätten. Einer von ihnen hätte versucht, eine Rede zu halten, sei jedoch von der Polizei daran gehindert worden, die die ganze Gruppe auseinandertrieb. Dabei wurde ein Demonstrant leicht verletzt.

### Cankow mahnt zur Geduld...

Eine Reihe politischer Parteien hat in Aufrufen an die Mitglieder die Willigung der neuen Regierung empfohlen. Der frühere Ministerpräsident Cankow, dessen Gruppe eine bedeutende Rolle spielte, drückt sich in einer Erklärung jedoch sehr zurückhaltend aus: Der Wechsel sei ein wichtiges Faktum, mit dem gerechnet werden müsse. Man müsse Ruhe und Geduld bewahren und den Ereignissen mit Kaltblütigkeit und Patriotismus entgegensehen.

### Roosevelts neuer Silberplan

Washington, 22. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag dem Kongress seine seit langem erwartete Volkswirtschaft zur Silberfrage zugehen lassen. Er empfiehlt darin eine Befreiung, nach der das Silber schließlich ein Wert der Deckung der Währung bilden soll. Außerdem wünscht Roosevelt Vollmacht zur Regelung der Silber-Ein- und Ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf ist bereits vorbereitet und man erwartet, daß er eine schnelle Annahme finden wird.

## „Vertrauensrätewahlen“ im Reich

Berlin. (Anprech.) Aus allen Teilen Deutschlands werden weitere Resultate der „Vertrauensrätewahlen“ bekannt, die die große Niederlage der Nationalsozialisten bestätigten. Wir können heute folgende Ergebnisse verzeichnen:

Wasserwerke der Stadt Gelsenkirchen: 82 Stimmberechtigte, 17 für, 65 gegen die Naziliste oder Stimmenthaltung;

Gottfried Sagen, Köln: 670 Stimmberechtigte, 230 für, 440 gegen die Naziliste;

Felten & Guilleaume, Köln-Mülheim: 1970 Stimmberechtigte, 948 für, 1022 gegen die Naziliste;

Oberwerke, Stettin: 1000 Wahlberechtigte, 450 für, 550 gegen die Naziliste;

Atlas-Werke (Werft), Bremen: 980 Stimmberechtigte, 333 für, 656 gegen die Naziliste;

Chemiebetrieb Veierdorf, Hamburg (der viele Frauen beschäftigt): 1004 Stimmberechtigte, 492 gegen die Naziliste;

Sansa-Tapetenfabrik, Hamburg: 360 Stimmberechtigte, 98 für, 262 gegen die Naziliste;

Margarinwerke Mohr, Hamburg: 429 Stimmberechtigte, 91 für, 340 gegen die Naziliste;

in folgenden Hamburger Betrieben stimmten gegen die Naziliste: 83 von 117 bei Rathad; 43 von 82 bei Dello & Co.; 117 von 171 bei Reise; 73 von 124 bei Rihsackson; 107 von 228 bei Feidenreich & Harbed; 213 von 361 auf der Korderwerft. Im Hochbahn-Haus (der Zentrale der Hamburger Hoch- und Straßenbahnen) machten von 450 Wählenden (vornehmend Angehörigen) 240 ihre Stimmzettel ungültig.

## Gewerkschaftliche Konzentration

Das Sekretariat der Union der Eisenbahner teilt mit: Sonntag, den 20. Mai fand in Prag die Reichskonferenz der Gruppenvorsitzenden der Eisenbahnangehörigen-Union in Anwesenheit von 325 Delegierten statt. Der Vorsitzende der Union Stanek führte den Vorsitz. Anwesend waren u. a. die sozialdemokratischen Abgeordneten Probeck und der Vizevorsitzende des Abgeordnetenhauses Sivik, für das Eisenbahnministerium Ing. Kosek und für den deutschen Eisenbahnerverband in der Tschechoslowakei Delegierter Ceh. An den Präsidenten der Republik sowie an den Eisenbahnminister wurden Begrüßungs-telegramme geschickt. Es wurde beschlossen, der Jednota der Bahnangehörigen, dem Verbande deutscher Eisenbahner in der Tschechoslowakei und der Lokomotivführer-Föderation vorzuschlagen, daß unverzüglich Verhandlungen zwecks Bildung einer einheitlichen Eisenbahnerorganisation in der Tschechoslowakei aufgenommen werden. Im Rahmen dieser Organisation werde die politische Hebergung eines jeden einzelnen voll respektiert werden. Antwort auf ihren Vorschlag verlangt die Union im Laufe von zwei Monaten. Die Union der Eisenbahnangehörigen und der Verband der deutschen Eisenbahner in der Tschechoslowakei haben zusammen 60.000 Mitglieder, die Jednota 17.000 und die Föderation der Lokomotivführer 7000, jedoch die einheitliche Eisenbahnerorganisation dann rund 114.000 Mitglieder zählen würde.

## Erlöschung des Arbeitslagers in Theresienstadt

Am Dienstag, den 22. Mai, wurde in Theresienstadt das vom Ministerium für soziale Fürsorge errichtete erste Lager der Arbeitsgemeinschaft der Jugend eröffnet. Das Lager soll selbstgenügsam sein, d. h. die vom Lager geleiteten Arbeiten werden nach den ortsüblichen Lohnsätzen bezahlt und aus dem Arbeitsergebnis der ganzen Gemeinschaft wird das Lager erhalten. Gearbeitet wird am Bau der Staatsstraße in Theresienstadt. Die Arbeiter sind für 100 Mitglieder des Lagers auf die Dauer von vier Monaten gesichert. In das Lager wurden jugendliche Arbeitslose im Alter von 18 bis 24 Jahren, und zwar auf Grund von freiwillig erfolgten Anmeldungen aufgenommen. In dem Lager werden sie Unterbringung und Verköstigung, ferner ein Arbeitsgewand und Schuhe erhalten. Sie werden 35 Stunden wöchentlich beschäftigt sein. Die weitere Tagesordnung wird mit Körperübungen, Sport, Vorträgen und anderen veredelnden und belehrenden Unterhaltungen ausgefüllt sein. Zur Unterbringung dienen Militärabteilungen, die derzeit nicht in Verwendung stehen. Diese Abteilungen liegen außerhalb der Stadt. Die Verköstigung wird gemeinsam erfolgen. Die Militärverwaltung hat die erforderlichen eisernen Bettstellen, Strohsäcke, Leintücher, Geschirr, Feldmäde etc. geliehen. Die Lagerteilnehmer werden bei der Krankenversicherungsschutz und gegen Unfall versichert sein. Sie haben sich freiwillig erdödig gemacht, die ihnen anvertrauten Aufgaben gewissenhaft und ehrlich zu erfüllen und auf die Weisungen der führenden Funktionäre zu achten. Sie können das Lager nach einwöchiger Müdigung verlassen; wenn sie eine andere Beschäftigung finden, können sie den Umständen gemäß sofort entlassen werden.

Dieses Lager ist das erste, das vom Ministerium für soziale Fürsorge organisiert wurde. Nach den Erfahrungen, die dabei gewonnen werden, werden weitere Lager organisiert werden.



### Kulturverband und Volksgemeinschaft

Der Deutsche Kulturverband hielt zu Pfingsten in Berlin seine fünfzehnte Hauptversammlung ab. Die stark besucht war, ein schönes Bild erfreulichen Wieders für die deutsche Schule bot, den viele Jahre schon an der Spitze des Verbandes stehenden Herrn Dr. Junke reiche Ehrungen brachte und politische Bedeutung gewann durch eine Rede, die Minister Dr. Spina hielt.

Dr. Spina sprach über das Thema „Vom Parteidemokratismus zum Volksdemokratismus“, und man konnte schon neugierig sein auf seine Eröffnungen! Auch in den Reihen des „Bundes der Landwirte“, dessen Führer der Minister Doktor Spina ist, ist der ständische Aberglaube gedrungen, der Bahn, daß eine „Ueberwindung des Parteidemokratismus“ die Rettung von allen wirklichen und eingebildeten Übeln bringe. Herr Dr. Spina hatte verstanden und gehofft, dem ständischen Gedanken alle Gefahren zu nehmen, indem er sich zu ihm bekannte und seine Partei rasch in den „Landstand“ umtaufte. Genügt hat es nicht viel. Ja, der neue sudetendeutsche Reichs-Genetleiner pardoniert zwar den „Bund der Landwirte“, greift ihn nicht an, aber die agrarische Jugend, wie die Jugend anderer Parteien auch, ist der alten abgenutzten Politik müde und müde auch der in „Stand“ umgetauften Partei und sehnt sich nach einem „Führer“, nach einem „Führer“! Ertrag wenigstens, wenn sie sich schon nicht dem ganz großen Führer aus Deanaun unterordnen kann. Und diese Unterordnung nennt man „Zusammenfassung zur Volksgemeinschaft“, und von deutscher Volksgemeinschaft, die schon immer in der sudetendeutschen Politik eine große Rolle gespielt, schwärmen jetzt wieder alle Parteien. So hatte Dr. Spina die Aufgabe, in seiner Rede sich vor der Volksgemeinschaft zu verbeugen, die „ständische Idee“ anzuerkennen, und doch auch den Parteigedanken zu retten. Weder er noch die anderen Führer des „Bundes“ wollen einfach vor Henlein abtanzen.

So sagte denn Herr Dr. Spina, man sprach und spreche heute eben so häufig von der Volksgemeinschaft, aber es ist durchaus keine einheitlich geklärte Frage, auf welcher Grundlage sie verwirklicht werden soll.

Sie ist deswegen nicht einheitlich geklärt, weil jeder unter Volksgemeinschaft etwas anderes versteht! Der deutsche Faschismus versteht darunter die platonische „Ehrung“ des Arbeiters und seine tatsächliche Verflabung. Wenn die Äußerungen der Klassengegnerschaft gewaltig unterdrückt werden, so daß die Arbeiter den Klassenkampf nicht führen können — dann ist, auch nach Henleins Meinung, die Massenerziehung aufgehoben, die Volksgemeinschaft hergestellt. Nun, wir meinen, daß das Betrug ist, zumindest Selbstbetrug. Wer die Volksgemeinschaft will, muß die Aufhebung der Klassen wollen! Dann aber muß er — Marxist sein!

Dr. Spina aber begnügt sich mit viel weniger als mit der Aufhebung der Klassen. Er ist damit zufrieden, daß der Deutsche Kulturverband lebendiger Zeuge dafür ist, daß die Parteien durchaus nicht die Zusammenfassung der kulturellen Interessen zu einer höheren Organisationsform verhindert haben. Das ist nicht gar so neu, diese Erkenntnis, daß sich alle deutschen Parteien zu gemeinsamer kultureller Arbeit zusammenfinden können. Neu aber ist, daß Dr. Spina darin die Verwirklichung der „ständischen Idee“ sieht! „Betrachtet man“, so sagte er, „den Deutschen Kulturverband von diesem Standpunkte aus, dann kann man wohl mit sehr viel Berechtigung sagen, daß in ihm die Urform einer richtig verstandenen kulturellständischen Idee schon in glücklichster Weise und durchaus im Rahmen der Demokratie ausgeprägt ist. Denn dadurch, daß der D. K. V. Deutsche aller Parteien und Weltanschauungen zum Zwecke des Schutzes und der Förderung der Existenz der deutschen Volkskultur umfaßt, ist er bereits als eine Art Kulturkammer oder Kulturstand anzusprechen. Und aus der Tatsache, daß er seine Aufgabe haematisch und erfolgreich durchführt, geht wohl evident hervor, welche Berechtigung und Wirkungsöglichkeit für die Idee der Stände überhaupt gegeben ist.“

Uns scheint daraus evident hervorzugehen nur, daß alle, die für die „ständische Idee“ schwärmen, von ihr nur äußerst nebelige Vorstellungen haben und daß, wenn ein Verein, der Freunde und Feinde der deutschen Schule zusammenfaßt, schon eine Verwirklichung der Stände-„Idee“ sein soll, es des ganzen Geredes nicht bedürft hätte, weil es das schon zu Zeiten gegeben hat, da es niemandem einfiel, von Ständen zu schwärmen.

Welche Verwirrung! Verfassungsstände, Kulturstände, landschaftliche Stände — sie alle, die die Klassen wegdiskutieren wollen, wissen nicht einmal, wie und nach welchen Grundbegriffen sie ihre Stände aufbauen sollen! So müssen sie denn wohl oder übel doch vorläufig noch bei den Parteien bleiben!

## Eisenbahnkatastrophe in Barcelona

### 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen

Madrid, 22. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort am zweiten Pfingstfeiertage ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifsignal eines Fahrgastes für das amtliche Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof schon stieß der abgelassene Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

## Tagesneuigkeiten

### Auto-Katastrophe im Riesengebirge

Drei Tote, dreißig Verletzte.

Hirschberg (Riesengebirge), 21. Mai. Am Pfingstsonntag, vormittags gegen 11 Uhr, verunglückte in Alt-Schönau bei Hirschberg ein Lastauto mit Anhänger mit 54 Arbeitsdienstfreiwilligen vom Arbeitsdienstlager Sprottau, die sich auf einer Fahrt nach Bad Glinsberg befanden. Wahrscheinlich infolge zu schneller Fahrt auf der stark absteigenden Straße verlor der Führer die Gewalt über den Wagen, dieser schlug um, während der Anhänger abgerissen wurde. Sämtliche Insassen beider Wagen stürzten heraus und wurden verletzt. Einer war sofort tot, zwei starben nach der Einlieferung ins Krankenhaus in Hirschberg, 30 erlitten erhebliche Verletzungen, zwei der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr. Die Verletzten wurden sämtlich in das Krankenhaus nach Hirschberg geschafft.

## Spionin Berg in Berlin hingerichtet

Strasbourg, 21. Mai. Die Straßburger „La République“ meldet aus Berlin, daß Frau von Berg, die kürzlich wegen Spionage zum Tode verurteilt wurde, dieser Tage in Berlin hingerichtet wurde.

## Schwarzes Jahr der Bergarbeiter

New York, 20. Mai. In Painesville im Staate Ohio explodierten in einer Grube die Gase. 30 Bergarbeiter kamen ums Leben, 30 wurden verletzt.

## Bauernwagen unterm Personenzug

Fünf Tote.

Slavonisch-Brod, 22. Mai. Auf der Eisenbahnlinie Zagreb—Slavonisch-Brod ereignete sich unweit der Station Oriovac ein schweres Unglück. Ein Bauernwagen, in welchem zehn Personen saßen, wurde während des Passierens des Geleises von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfasst und zermalmt. Fünf Personen, darunter drei Frauen, wurden getötet, während vier Personen in schwerer Verletzung ins Spital überführt wurden. Die Bauern hatten sich auf der Heinsahrt von einem Kirschweihfest befunden. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß der Kutscher trotz der Warnung des Bahnwächters das Geleise kurz vor der Durchfahrt des Zuges noch überqueren wollte.

## Zusammenstoß beim Segelflug

Halle, 22. Mai. Beim Uebungssegelflugwettbewerb in Laucha ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Zum erstenmal kam es dabei an den Luftkurort-Hängen zu einem tödlichen Absturz. Als sich insgesamt acht Segelflugzeuge über dem Hang in der Luft befanden, stieß der 19jährige Witterfelder Segelflieger Jagstädt, der bereits über eine Stunde im Hang geflegt hatte, in etwa 80 Meter Höhe mit einem anderen Flugzeug zusammen. Das Flugzeug Jagstädt stürzte ab und wurde zertrümmert. Der Flieger erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er nach wenigen Minuten erlag. Das andere Unglücksflugzeug landete, obwohl die linke Tragfläche gerissen war, heil im Tal. Am zweiten Feiertage ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß in der Luft. Auch hier stürzte ein Flugzeug ab. Der Flieger, der Fluglehrer Arnold-Weipzig, wurde schwer verletzt geborgen.

Der Erlöserorden. Die Pfingstreise, die Goering unternahm, war mit Freud und Leid verbunden. In Jugoslawien hatte man offenbar nicht das geringste Verständnis für die große Sendung des gewesenen Polizeiministers des Dritten Reiches. Von seinem Tisch blieben all die Persönlichkeiten fern, denen er so gern die ordensgeschmückte Brust gezeigt hätte, nicht einmal der König mochte ihm die Hand reichen und wären nicht die Belgrader Gesandtschaften zu den

Empfangs- und Abschiedsfeierlichkeiten kommandiert worden, hätte Goering trotz seiner vielseitigen Vergangenheit sang- und klanglos von der jugoslawischen Residenz Abschied nehmen müssen. Aber die schöne Behandlung, die ihm hier zu teil wurde, fand ihren Ausgleich in der Würdigung all seiner Verdienste um das deutsche Volk in Griechenland, dem nächsten Ziel nach seiner Abreise aus Belgrad. Man gab ihm dort den Erlöserorden! Das ist der Orden, den er noch nicht hatte und doch seit langer Zeit vollaus verdiente. Erlöser ist Goering im wahren Sinne des Wortes. Er hat hunderte von den Qualen des Lebens erlöst. Von Johannes Stelling angefangen bis zu Fetschbach, von Hanussen bis von der Lubbe, er hat so manchen erlöst und täglich lesen wir von neuen Erlösungen des in diesem Bestreben geradezu nimmermüden Reichswehrgenerals. Was immer er auch für Orden an seiner Brust hängen haben mag, keiner zielt ihn so wie dieser, keiner kann so verstanden werden wie dieser Erlöserorden, den ihm die Griechen in Anerkennung seiner wirklichen Verdienste um Deutschland und die Welt gaben.

Mißglück. Das „Česté Slovo“ hatte für die Pfingstfeiertage eine Propagandaaktion für den motorlosen Segelflug vorbereitet. Ein Segelflugzeug unter Leitung des bekannten Hochmannes im Segelflug Ing. Elšnic sollte im Schlepptau eines normalen Flugzeuges unter Führung des Chiefpiloten der Masarykliga Kofálek und eines Beamten des Staates, der als Beobachter fungieren sollte, von Prag nach Ljborod fliegen. Der Start vom Prager Flugplatz konnte am Freitag wegen starker Nebel über der Böhm.-mähr. Höhe statt freilich erst nachmittags erfolgen. Schon über Kolin geriet das Segelflugzeug in einen so starken Luftwirbel, daß es das Schleppseil lösen und in den Feldern notlanden mußte. Beim Transport auf den Pardubitzer Flugplatz wurde der Segler beschädigt. Nach gründlicher Reparatur erfolgte der Weiterflug am Sonntag. Beide Maschinen absolvierten glücklich den Flug nach P r e s b u r g und von dort nach K i t z a. Die nächste Etappe sollte auf den Flugplatz von L u c e n e c führen, wo alles zur Landung vorbereitet und tausende Zuschauer aus Anlaß eines Flugtages versammelt waren. Die beiden Flugzeuge zeigten sich aber nicht, und alles Suchen mit Hilfe von Telephon und Rundfunk half nichts. Die Flugzeuge blieben verschwunden. Erst Montag nachts kam nach Prag die Meldung, daß die beiden Flugzeuge schon in der Dunkelheit über u n g a r i s c h e s Gebiet gerieten und etwa 10 Kilometer jenseits der Grenze wegen Benzinmangels n o t l a n d e n mußten. Sowohl die beiden Apparate, wie die drei Flieger wurden von den ungarischen Behörden vorläufig zurückgehalten. Ing. Elšnic sandte nach Prag ein Telegramm, wornach der Start vom Weiterflug von den ungarischen Behörden erst

## Westböhmischer Arbeitersport

Die Pfingsttage brachten zahlreiche interessante Fußballspiele. So weilten Eichwald, Langgust und Komotau im sechsten Kreis. Altröhlau war wiederum im 5. Kreis zu Gast und trug dort drei Spiele aus. Serienspiele fanden nur in den zweiten und dritten Klassen statt. Bisher sind bereits die Bezirksmeister Eger (2. Bezirk), Chotieschau (4. Bezirk) und J. A. Falkenau (5. Bezirk) sichergestellt. Im ersten Spielbezirk stehen Sportbrüder Eibenberg mit 16 und A. S. Meierhöfen mit 15 Punkten an der Spitze. Beide haben noch ein Serienspiel zu vergeben. Die Handballer hatten auch ihr besonderes Ereignis: Bundesmeister Eger wurde von Predlich 1:4 geschlagen. In Franzensbad fand ein sehr gelungenes Bezirks-Ninberturnfest statt. Wegen 1000 Kinder nahmen aktiv am Fest teil, 2000 Festbesucher waren Zeugen eines schönen und lustigen Programms.

In T a c h a u wurde eine Turnhalle eröffnet, die sich der dortige Arbeiterturnverein erbaut hatte. Eine Abendfeier versammelte über 200 Gäste. Am Pfingstsonntag fanden anlässlich der Gruppen-Residenzwanderung wasserportliche Wettkämpfe und Vereinskampfturnen statt.

Fußballresultate: J. A. Falkenau gegen Eichwald 2:3, J. A. Falkenau gegen Langgust-Dur 5:4, Buchlowitz gegen Eichwald 1:7, Franzensbad gegen Eichwald 1:10, Meierhöfen gegen Langgust-Dur 9:0, Eibenberg gegen Langgust-Dur 3:2, Soudau gegen Komotau 4:0, Dittmesgrün gegen Komotau 1:3, Schankau gegen Komotau 2:2, Chodau gegen A. S. 3:1, Elbogen gegen Sedie Falknob 3:2, Elbogen gegen A. S. Eger 4:0, Soudau gegen A. S. Eger 3:2, Franzensbad gegen Unterreichenau 3:3, Zwodau gegen Tirschnitz 8:1, Drachowitz gegen Reudel 1:0.

dann bewilligt werden wird, wenn die tschechoslowakischen Behörden ein ungarisches Sportflugzeug freigeben, das Montag mittags in Petržalka bei Preßburg niederging.

Ein Denkmal für Gustav Habrman. Am Kolumbarium des Pilsener Zentralfriedhofes wurde Sonntag vormittags für den ersten tschechoslowakischen Unterrichtsminister, Genossen Gustav Habrman, ein Denkmal enthüllt. Der Vorsitzende des Kuratoriums für die Errichtung dieses Denkmals, Sekretär Marek, übergab das Denkmal der Öffentlichkeit, worauf der Bürgermeister von Pils, Abg. Genosse P i l, die großen Verdienste des verstorbenen Arbeiterführers und Kämpfers für die tschechoslowakische Selbständigkeit würdigte. Die Feier wurde mit der Absingung des „Liedes der Arbeit“ beendet.

„Krise und Aufstieg des Sozialismus“. In unserem Leitartikel vom Sonntag wird im zweiten Absatz davon gesprochen, daß man beim Vergleich der Pariser Kommune mit der Wiener Revolution zu einer sehr „furchtbaren“ geschichtlichen Parallele gelangt. Es soll natürlich heißen „fruchtbar“.

Der tschechoslowakische Feuerwehrgesetz fand zu Pfingsten in T r o p p a u statt. Der „Sbruzeni slovanštych hahcu“ zählt derzeit vier Feuerwehrebände mit 19.000 Korps und 116.000 Mitgliedern.

Fahrpreiserhöhung nach Prag anlässlich der Präsidentenwahl. Das Eisenbahnministerium hat den Besuchern Prags anlässlich der am Tage der Wahl des Präsidenten der Republik veranstalteten Feiern eine Ermäßigung des Fahrpreises des benützten Zuges und der benützten Wagenklasse bewilligt. Den Besuchern Prags werden einfache Fahrkarten zum Normalfahrpreis, versehen mit der Datumstempel der Ausfahrtsstation ausgegeben werden, die auch für die Rückfahrt gelten. Die Ermäßigung gilt für die Reise nach Prag von Mitternacht auf Mittwoch, den 23. Mai, und für die Rückfahrt am 24. Mai. Die Rückfahrt muß in Prag längstens bis 24 Uhr angetreten werden.

## Der größte Schlachthof der Welt verbrannt

### Furchtbare Brandkatastrophe in Chicago — 3 Tote, 150 Verletzte, 2000 obdachlos, über 200 verbrannte Gebäude

Chicago, 20. Mai. Das hiesige Zentralschlachthaus wurde in der Nacht auf heute von einem riesigen Brande erfasst, der fast sämtliche Gebäude in Asche legte. Die ausgedehnten Viehhöfe und einige große Gebäude, das H o t e l und das B r ä u h a u s sowie eine große Anzahl kleinerer W o h n h ä u s e r wurden vernichtet. Die Verlustliste verzeichnet bisher drei Tote und 150 Verletzte. 2000 Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird auf etwa 25 Millionen Dollar geschätzt. Man nimmt an, daß der Brand durch einen fortgeworfenen Zigarettenstummel entstanden ist.

Das Feuer brach in einer Scheune im Viehhofviertel, vermutlich durch eine fortgeworfene Zigarette, aus. Bei der großen Trodenheit breiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit aus. Obwohl fast die gesamte Chicagoer Feuerwehr eingriff, wurden in kurzer Zeit

drei riesige Viehhäute, zwei große Verladehallen, ein Hotel mit wertvollen Kunstschätzen, zwei Banken, eine Brauerei und ein Eisenbahngebäude ein Raub der Flammen.

Ferner wurden über 200 kleinere Gebäude und Ladengeschäfte zerstört. Ammonialtanks und große Ölbehälter explodierten mit lautem Getöse. Das verbrennende Vieh schrie entsetzlich. Der Stadtverkehr ist meilenweit unterbrochen. Zwei Feuersprizen wurden von den Flammen umzingelt und verbrannten. Drei Feuerwehrleute haben den Tod gefunden.

Als das Feuer am Brandherde selbst fast erloschen war, fraßen sich die Flammen weiter nach Nordosten, dem Wohnviertel zu, dessen Bewohner angesichts des Wassermangels Feuerleitern bildeten und die Löschmeister von Hand zu Hand weiterreichten.

Bei den verbrannten Gebäuden handelt es sich in erster Linie um Häuserblocks, die von 10 bis 12 Familien bewohnt wurden.

Ueber eine Quadratmeile des Stadtbodens ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht endgültig fest. Ein Feuerwehmann hat vier Personen aus den Flammen gerettet und sich dabei so schwere Brandverletzungen zugezogen, daß er unmittelbar darauf starb. Eine noch größere Ausdehnung des Feuers wurde nur durch ein plötzliches Umschlagen des Windes verhindert.



# Schenkt Bücher zum Kindertag!

Das Buch der Arbeiterkinder:  
**Tirilin reist um die Welt**  
statt Ks 25.— nur Ks 12.—  
Zentralstelle für das Bildungswesen Prag XII.,  
Slezská 13

## Elf Japaner von Banditen ermordet

Tschaischan, 21. Mai. (Reuter.) Heute traf hier aus Hinkin die Nachricht ein, daß am 18. Mai elf japanische Studenten bei der Rückkehr von einer Exkursion nach Kinkito von Banditen überfallen und ermordet worden seien.

## Eine seltsame Geschichte

Boitlers, 21. Mai. Einige hiesige Kaufleute erlebten soeben eine Geschichte, die lebhaft an den bekannten Film von René Clair „Die Million“ erinnert. Sie kauften gemeinsam ein Los, das eine Million gewann. Der Kaufmann, der das Los in Verwahrung hatte, starb aber und wurde mit dem Los begraben. Nach behördlicher Bewilligung konnte die Leiche exhumiert werden und die Summe wurde den Gewinnern ausgezahlt.

**Bestätigtes Todesurteil.** Das Oberste Gericht in Belm verwarf heute die Nichtigkeitsbeschwerde des Julius Vazler und bestätigte das Urteil des Prager Schwurgerichtes vom 5. Februar d. J., durch welches Vazler wegen des Mordes an seiner Gattin Karoline zum Tode durch den Strang verurteilt worden war.

**Anfolge der Ablösung des italienisch-albanischen Verhältnisses** schreibt man in Tirana an die Liquidierung der italienischen Militärmission in Albanien. Ihr Chef, General Paariani, der der faktische albanische Kriegsminister war, ist bereits nach Rom zurückgekehrt, wohin sich in den nächsten Tagen auch sein gesamter Stab zurückbegeben wird.

**Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus.** Der 20. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus findet vom 30. Juli bis 3. August in London statt und wird alle Gebiete der Alkoholfrage umfassen. Fachleute aus aller Welt haben Vorträge angemeldet. Unser Außenministerium, dessen Leiter, Minister Rened, als Alkoholgegner bekannt ist, wurde vom Ehrenkomitee besonders eingeladen.

**Der eitle Großweber-Exzentricker** soll in Belgrad seine diversen Uniformen voll Ingrimm in die Erde geworfen haben, als er von dem Banlett der Belgrader deutschen Gesandtschaft kam. Die jugoslawische Regierung schneidet den preußischen Ministerpräsidenten nämlich in so demonstrativer Weise, daß selbst Goering süchtig wurde. Er sah tief verstimmt im Kreise seiner Getreuen und laut verbissert an seiner Zigarre. Selbst der erzehnte Wein konnte den bonfottierten Hitzehäuptling nicht heiliger stimmen. Nachdem man stundenlang auf das Erscheinen wenigstens eines Regierungsmitgliedes gewartet hatte, ging man leise weinend auseinander. Das Resultat dieses täglich mitleidigen Propagandabesuches ist die Feststellung, daß die „Beliebtheit“ und das „Ansehen“ des Deutschen Reiches dank der unermüdbaren Tätigkeit der diversen Goerings in härmlichem Wachstum begriffen ist.

**Internationale Antisemiten.** Herr Sireiher, der Autor der Ritualmord-Nummer des „Stürmer“ und daneben Herr über Leben und Tod von einigen Millionen Franken, ein Herr mit außerordentlichen Vollmachten also, hat neben dem Hinderblut tausenden Juden eine neue gute Idee gehabt. Er hat nämlich einen internationalen Antisemitenkongress arrangiert, der im September auf dem Blatnersberg in Nürnberg stattfinden soll. Die Antisemiten aller Länder, so teilt die Nürnberger NSDAP mit, sind zu diesem „weltwichtigen“ Kongress eingeladen. Es wird ein ein-drucksvoller Kongress werden, dessen sind auch wir sicher. Wir nehmen an, daß die wissenschaftliche Präzision eines Streicher und seiner Ritualmordnummer die Unterlagen für die Verhandlungen dieses Kongresses bilden werden. Vom „nationalen“ Standpunkt der Nazis aus gesehen übrigens eine wirkliche Kuriosität. Die Leute, die sich gegenseitig vor lauter Nationalismus aufzufressen pflegen, gehen Hand in Hand, wenn es gegen die ominösen „Weissen von Zion“ geht.

**Von der Auflager Handelsakademie.** Die Einschreibungen in die vierklassige Handelsakademie und in die zweiklassigen Handelsschulen für Anaben und Mädchen erfolgen vom 28. bis 30. Juni. (Privatnamenmeldungen bis spätestens 10. Juni.) Die Aufnahmeprüfungen finden am 30. Juni um halb 9 Uhr für die Handelsakademie und um halb 10 Uhr für die Handelsschulen statt. Einschreibungen in den Abiturientenkurs haben bis 1. September unter Vorlage des Reifezeugnisses zu erfolgen. Auch schriftliche Anmeldungen sind zulässig. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion der Anstalt.

**Hundert Kommunisten - Verhaftungen in Japan.** Die „Times“ aus Tokio melden, hat die Polizei wieder Massenverhaftungen japanischer

# Das neue Gesetz über die Todesstrafe tritt in Kraft

## Einschneidende Reform ab 3. Juni — Interessante Grenzfälle vor dem Prager Schwurgericht

Mit 3. Juni i. J. tritt das neue „Gesetz über die Verhängung der Todesstrafe und der lebenslänglichen Kerkerstrafe“ in Kraft, das dem bisher bestehenden unerschütterlichen und überlebten Zustand ein Ende macht. Auf dem Gebiet der Republik galten bisher in den historischen Ländern die Bestimmungen des alten österreichischen Gesetzbuches, nach welchen bei zwei Verbrechen nach Schuldigprechung des Angeklagten nur ein Urteil möglich war: Tod durch den Strang. Es waren dies das Verbrechen des Mordes und der Brandstiftung, wenn dabei ein Menschenleben zugrunde gegangen war. So kam es, daß die Geschworenen unter Umständen vor einer schweren Gewissenskonflikte gestellt wurden. Vor die Wahl gestellt, einen Täter zur Todesstrafe zu verdammen, oder ihn gänzlich freizusprechen, wählten die Geschworenen häufig die zweite Möglichkeit und sprachen den Täter frei, auch wenn auf der Hand lag, daß gänzlich Straßlosigkeit nicht am Plage sei. Sie wählten eben das kleinere Übel. Es ist klar, daß eine solche Praxis nicht ohne nachteilige Folgen bleiben konnte, nicht immer vom Rechtsgefühl des einfachen Mannes verstanden wurde und den blindwütigen Anhängern der schärfsten Straßpraxis agitatorisch ausgenutzt wurde. Das jüngere ungarische Straßgesetz, das in den östlichen Ländern noch in Wirksamkeit ist und auch bei den genannten zwei Hauptdelikten eine vernünftige Straßabstufung zuließ, schuf in seinem Wirkungsbereich einen weit erträglicheren Zustand. Tatsächlich wurden, wie die Kriminalstatistik bezeugt, in der Slowakei und Karpatenrußland nur etwa ein Viertel der Todesurteile verhängt, wie in den historischen Ländern. Hier mußte die Gnadenpraxis des Präzidenten der Republik einigermaßen regulierend eingreifen.

Das am 3. Juni in Kraft tretende neue Gesetz schafft eine grundlegende Änderung. Wäher war nach erfolgtem Schuldpruch alles weitere lediglich eine Formalität. Es konnte nur ein Urteil geben: das Todesurteil. Vom dritten

Juni 1934 wird in solchen Fällen ein anderer Vorgang eingehalten werden, der eine absolute Neuheit in unserem Straßprozeßrecht bedeutet. Einmal muß der Schwurgerichtshof nicht mehr auf die Todesstrafe erkennen, sondern kann, je nach der Beschaffenheit des Falles auch bloße Freiheitsstrafen zwischen fünfzehn und dreißig Jahren verhängen. Ferner aber sind nach diesem Gesetze die Geschworenen dazu berufen, bei der Beratung über die Straß mitzuwirken, während bisher selbst in den Plädoyers eine Erwähnung der Straßfolgen unzulässig war. Jeder Geschworene hat das Recht (aber nicht die Pflicht), sich darüber zu äußern, welche Straß er als angemessen erachtet. Diese Äußerungen werden protokolliert und dienen bei der Richtigkeitsbeschwerde und bei eventuellem Gnadengesuch als Anhaltspunkte zur Beurteilung des Falles. Der Gerichtshof fällt sein Urteil also nach Anhörung der Volksrichter.

Interessant ist, daß die beim Prager Kreisgericht eben begonnene Schwurgerichtssession in ihrem weiteren Verlauf zwei Mordprozesse bringt, deren einer am 28. Mai, der zweite aber am 7. Juni anhängig ist. Die Verhandlung des ersten Falles findet noch vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes statt, der zweite Fall unterliegt bereits den neuen Bestimmungen. Im Verlaufe einer Session wird also nach zwei verschiedenen Rechtsnormen vorgegangen werden. Das hat allerdings nur formale Bedeutung, denn auch dem ersten Delikenten erwächst praktisch kein Nachteil gegenüber dem zweiten. Denn alle noch nicht rechtskräftig gewordenen Urteile sollen am 3. Juni nach den Gesichtspunkten dieses Gesetzes verhandelt werden. Das Oberste Gericht wird bei solchen Fällen nicht lediglich über Stattebung oder Erverfung der Richtigkeitsbeschwerde entscheiden, sondern kann in der Sache selbst das Urteil ansprechen und eine verhängte Todesstrafe in Kerkerstrafe zwischen fünfzehn und dreißig Jahren umwandeln. Dr. Vg.

**Kommunisten vorgenommen.** Von 736 festgenommenen Personen werden 53 vor Gericht gestellt werden. Sie werden u. a. beschuldigt, einen Kommunisten, von dem sie glaubten, er sei ein Spion, ermordet und zehn andere Personen gemartert zu haben. Von den 736 Verhafteten sind 163 Studenten, 249 sonstige Intellektuelle und 324 Arbeiter.

**Obst der Wissenschaft.** Einer Meldung aus Denver zufolge ist der Radiologe Henry A. D. niga an Krebs gestorben, den er sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zugezogen hatte. Er wußte seit längerer Zeit, daß er verlorren war, schied aber seine Arbeiten fort. Er war der letzte Überlebende einer Gruppe von 20 Wissenschaftlern, die ursprünglich mit Madame Curie zusammenarbeiteten. Er entdeckte die billige Methode der Radiumgewinnung. Auch die Anwendung von Radium für Zifferblätter von Uhren soll auf ihn zurückzuführen sein.

**Unbekannter Selbstmörder.** Am 20. Mai wurde bei Palá Chuchle aus der Moldau die Leiche eines unbekannt, etwa 25- bis 30-jährigen Mannes herausgezogen. Er war 188 Zentimeter hoch, von starker Gestalt, hatte dunkles kastanienbraunes Haar und ein rundes Gesicht. Er trug schwarze Trainierhosen. Die Leiche lag bereits sieben bis zehn Tage im Wasser und befindet sich bereits zum Teile in Verwesung, so daß eine genaue Beschreibung nicht mehr möglich ist. Sie wurde in das pathologische Institut für gesundheitspolizeiliche Obduktion in Prag gebracht.

**Ozeanflug des Bringen von Wales?** „Excelsior“ schreibt, daß der Bring von Wales, der ein Anhänger des Flugwetens und selbst Pilot ist, demnächst an einer Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans von England nach Nordamerika auf einem englischen Großflugzeuge teilzunehmen beabsichtigt.

**Waffenstahl aus dem Gefängnis.** Aus dem Staatsgefängnis in Haridket (Indien) sind 27 Gefangene entflohen. Sie hatten vorher zwei Wachen Soldaten ermordet und 10 Gewehre mit Munition geraubt.

**Gerichtspräsident erachtet einen Advokaten.** Im Orte Vojseval in Serbien wählte der Präsident des dortigen Bezirksgerichtes Stojanovic den Advokaten Pavlovic durch fünf Revolververhältnisse und schloß sich die letzte Angel in den Kopf. Stojanovic wurde in schwerverlettem Zustande ins Spital überführt. Das Motiv der Tat war gegenseitiger Haß wegen politischer Gegensätze. Der Vorfall hat in der ganzen Umgebung Aufsehen hervorgerufen.

**Durch Inkerwert alkoholisierte Kinder.** Wie die „New Yorker Times“ erfahren, hat die Bundesbehörde für Justiz gegen zwei Händler Anklage erhoben, die durch Inkerwert stark alkoholisiertes Inkerwert an Säuglinge verkauft haben. Sie erzielten mit diesen Verkäufen einen Umsatz von einer halben Million Dollar. Die Untersuchung wurde auf Grund von Klagen seitens der Schulbehörden eingeleitet, die berichteten, daß die Kinder zum Teil halb betrunken zur Schule kamen.

**Liebesdrama.** Auf dem marokkanischen Umsteigebahnhof El Affroun hat ein 20-jähriger Mann aus eine Familie namens Galiana mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Frau Galiana wurde durch einen Brustschuß getötet. Ihre 16 Jahre alte Tochter wurde durch einen Schuß in die Wirbelsäule so schwer verletzt, daß sie während der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Zwei andere junge Mädchen wurden verletzt. Der Mörder richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und beging durch einen Schuß ins Herz Selbstmord. Man vermutet, daß es sich um ein Liebesdrama gehandelt hat.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Krise im Kohlenbergbau

Der Revierrat für die Bergamtsbezirke Brüx — Teplich — Komotau veröffentlicht soeben einen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht für das Jahr 1933, aus welchem man ein zutreffendes Bild der Krise im Kohlenbergbau gewinnt. Während im Jahre 1929 in dem Gebiet des Revierrates rund 17.400.000 Tonnen Kohle gefördert wurden, waren es im Jahre 1933 nur noch 11.521.000 Tonnen. Mit Recht sagt der Bericht, daß die vier Jahre andauernde, sich von Jahr zu Jahr verschärfende Stagnation am Kohlenmarkt genügt, um das Revier auf den Stand zurückzuführen, der vor mehr als vier Jahrzehnten erreicht wurde. Entsprechend dem Rückgang der Kohlenförderung ist auch die Zahl der Arbeiter zurückgegangen. 1929 waren in dem Revier 29.467 Arbeiter beschäftigt, im zweiten Halbjahr 1933 jedoch nur 22.508. Dazwischen liegt natürlich die Kurzarbeit nicht berücksichtigt, welche die Lebenshaltung der Bergarbeiter stark heruntersetzt. (Die Reinkommenssummen im Revier sanken von rund 398,8 Millionen Ks im Jahre 1929 auf 210,45 Millionen Ks.) Die Lohnkosten pro Meterzentner sind im Revier in ständigem Rückgang. Nimmt man ihre Höhe im Jahre 1926 mit 100 an, so betragen diese 1929, im letzten Jahre der Konjunktur, 99, 1931 95, 1932 93 und 1933 88. Demgegenüber ist die Leistung pro Kopf und Schicht gesunken. Nimmt man auch da das Jahr 1926 mit 100 als Grundlage, so betrug diese Leistung im letzten Konjunkturjahre 1929 110, 1930 gleichfalls 110, 1931 116, 1932 120 und 1933 gleichfalls 120.

# GEDENKET

bei allen Anlässen  
der Arbeiterfürsorge!

## Gegen Stuhlverstopfung

# Leopillen

## Der Wehrtag in Dux

Pfingstmontag fand in Dux ein Wehrtag statt, der zu einer machtvollen Kundgebung für die demokratische Republik wurde. Viele tausende Menschen, darunter große Massen der deutschen Bevölkerung, drängten sich auf der Gushöhe zusammen.

Der Aus und die R. W. versammelten sich um 8 Uhr früh auf dem Sportplatz in Dux-Maden. Die Beteiligung war außerordentlich zahlreich, 500 Turner und 250 R. W.-Männer waren zum Wehrtag erschienen. Um halb 9 Uhr erfolgte der Abmarsch mit Musik durch die Stadt zum Bahnhof. An der Spitze des Zuges marschierte der Bundesvorstand des Aus und die Leitung des R. Kreises. Für die Kreisorganisation der Partei waren die Genossen Kremsler, Herget und Lorenz erschienen. Genosse Franz Löwe führte die R. W. Der imposante Zug fand in der Stadt allgemeine Aufmerksamkeit.

Punkt 9 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. An der Spitze des Zuges marschierte das Infanterieregiment Nr. 9 aus Brüx. Dann kam die Kavallerie, Maschinengewehrabteilungen und Artillerie. An die militärischen Abteilungen schloß sich eine Abteilung Gendarmarie, Legionäre, tschechische Jugend, Schützen, Soldat, die tschechischen und deutschen Arbeiterturner und die R. W., im ganzen Zuge zweifellos die zahlreichste Gruppe; dann folgten Bergknappen, Feuerweh, Eisenbahner, Radfahrer, tschechische Frauen und Kinder in ihrer tschechischen Nationaltracht und dann als Abschluß des ganzen Zuges tschechische Bauernreiter. Viele Tausende folgten dann dem Festzuge auf die Gushöhe und es dauerte geraume Zeit, bis sich die Massen allmählich auf dem großen Platz fanden. Es waren sicherlich mehr als 20.000 Menschen dort versammelt. Außerhalb des Platzes standen noch viele Hunderte, die den Darbietungen aus der Ferne zusahen.

Auf dem Festplatz wurde die Veranstaltung von Herrn Senator Bergmann eröffnet. Dann sprach Nationalverteidigungsminister Bradáček. Der Minister hob besonders den demokratischen Gedanken der Republik hervor, die auf den demokratischen Parteien beruht. In seinem Appell an die Soldaten sagte der Minister, daß sie zum Schutze des Staates und aller Völker, die ihn bewohnen, hier seien. In dem großen Gedanken der Demokratie werde man hier immer festhalten.

Für die Stadt Dux sprach Bürgermeister Genosse Karl Schlein und Vizebürgermeister Genosse Seltsan. Nach den Ansprachen erfolgte die Defilierung, an der auch der Aus und die R. W. teilgenommen haben. Gegen 11 Uhr kreuzten über Dux neun Flieger.

Nachmittags fanden auf dem Platz militärische Uebungen und Freiübungen der Turner statt. Um halb 4 Uhr erschienen wieder neun Flieger über dem Gebiet von Dux. Als sie in die Nähe der Gushöhe kamen, eröffnete die Artillerie Abwehrfeuer. Bald darauf sah man mächtige Rauchwolken sich entwickeln. Zur Demonstration eines Gasangriffes wurde eine eigens hierzu hergestellte Holzboje in Klammern gelegt. Als die Flieger nach etwa zehn Minuten aus der Richtung Brüx wieder über Dux erschienen, erlöste Maschinengewehrfeuer.

An den Freiübungen beteiligte sich auch unser Aus. Die exakten Vorführungen unserer Turner fanden allgemeine Bewunderung und viel Beifall. Rings um den Lagerplatz auch am Nachmittag viele hunderte Menschen, die vor allem auf die Flieger warteten.

## Verbrecherische Krise

Reichenberg, 22. Mai. Vor dem Reichenberger Geschworenengericht begann heute die Verhandlung gegen die Inhaber des Bankhauses „Anker“, Julius Masfopust & Co., Reichenberg, Julius Masfopust und Willibald Siedel, sowie gegen den Prokuristen des Bankhauses Hellmut Masfopust. Julius Masfopust und Willibald Siedel sind wegen Veruntreuung und verbrecherischer Krise, Hellmut Masfopust wegen fahrlässiger Krise angeklagt. Das Bankhaus hatte am 9. Jänner 1933 den Ausglick angemeldet. Am 1. Februar 1933 wurden die beiden Inhaber verhaftet, die sich demnach bereits über 1 1/2 Jahre in Untersuchungshaft befinden. Durch den Zusammenbruch der Firma sind weite Kreise der Bevölkerung geschädigt und insbesondere viele kleine Sparrer um ihren letzten Besitz gebracht worden. Die Ueberschuldung der Firma beläuft sich auf rund 9,5 Millionen Ks, die Passiven betragen 11,5 Millionen Ks, die Aktiven kaum 2 Millionen. Wie die Auflage ausführt, war das Unternehmen bereits im Jahre 1928 passiv. Trotzdem wurden von den beiden Inhabern seit dieser Zeit noch rund 1,5 Millionen Ks entnommen. In der heutigen Verhandlung, zu der sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten, wurde mit der Einberufung des Hauptangeklagten Julius Masfopust begonnen. Das Urteil ist für Freitag zu erwarten.



PRAGER ZEITUNG

Aufruf an die sozialistischen Studenten

Die unterfertigten Studentenorganisationen rufen ihre Mitglieder zur Teilnahme an der Studentenmanifestation für Präsident E. W. Masaryk auf...

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Klub národně socialistických akademiků. Sdružení sociálně-demokratického studentstva.

Pfingst-Stadt an der Moldau

Das Prag der feinen Leute, das Prag der Leute mit säkalem Portemonnaie, das eigentliche Prag also, hat seine Pfingsten nicht in den eleganten Lokalen an der Peripherie der Stadt gefeiert...

Das spielte nach oder mit Bedachseln befeidet, an den Herkulanen, sammelte seine, baute Turgen aus Sand und Schlamm und fühlte sich wie im Paradies.

Von Zeit zu Zeit stich man auf Gramophonmusik. Das waren jene unentwegten Weefender, die sogleich alles tun, um sich auf jedem Gelände heimatisch einzurichten.

Und was auffiel, was angenehm und wohltuend abstechend gegen manche andere Großstadt in Erscheinung trat, war die Ruhe und die Stille, nicht einzigerzogene Disziplin dieser vielen Tausende, die wie ein unendlicher Kranz die Moldau-Ufer überfalten...

Ein gewaltiges, nicht abbrechendes, überwältigendes Bild, diese Menschen, die sich längs der Straße dahinplätschernden Moldau ausgegossen hatte. So ging es — vom frühen Morgen bis in den finsternen Abend. Und dazwischen immer wieder Menschen, die etwas verkaufen, Arbeitslose, die die Stunden des „Betriebs“ nutzen wollten, und keiner wurde ungeduldig, niemand wies sie mürrisch ab...

Als am Abend der endlose Schwarm der Heimkehrenden Paddler, Halbbootler und — vereinzelt — Segler wie eine leuchtende, im Dämmer verdundelnde Wolke über der Moldau liegt, leben die Ufer immer noch ihre freie, fröhliche Erholung... Bis die Nacht über alles herniederfällt.

Wichtigsvoll gebrauchten Stimme sind bereits fühlbare Grenzen gesetzt. Die übrige Besetzung ist bekannt: Frau Verkers immer noch respektable Bräunliche, Herrn Andersens in der Schwärze imponierender Hagen, Dagens vornehmer Gunther, Frau Kindermanns in der Tiefe wohlklingende Waltraute, der eindringliche Altherich des Herrn Fuchs, Fräulein Robnes sarte Gutmute. Sehr wenig erfreulich die Terzette der Kornen und der Rheintöchter. Auch im Orchester nicht alles klar und frisch; Professor Széll malt das Klangbild sehr fein im einzelnen nach, auf Kosten freilich der großen Linie und der Kraft der Aufschwünge. Ihr eindrucksvoller: der Mannes-Chor.

Das Werk tat, vor allem denjenigen, die es selten oder nie gehört haben, seine Schuldigkeit; alle Mitwirkenden durften für herrlichen Beifall danken.

Sonntag Erstaufführung „Die vier Grobiane“, Lustspieloper von Wolf-Ferri. Hauptpartien: Kindermann, Robne, Waller, Joltan, Genka, Andersens, Wandler, Gatterer, Geh, Dotter, Klavew. Dirigent: Kienzl, Regie: Nordo, Ausstattung: Franz Schultes, Tänze: Schorf. (B 2.)

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: „So—rud“ (B 1). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Straßenmusik“ (C 1). — Freitag, 7/8 Uhr: „So—rud“ (D 2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Turandot“ (A 1).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr abends: „Wir wollen träumen“: „Der Starnagel“ (Erstaufführung). — Donnerstag, 8 Uhr abends: „Pariser Potpourri“ (volkstümliche Vorstellung). — Freitag, 8 Uhr: „Wir wollen träumen“: „Der Starnagel“ (Kulturverbandfreunde und freier Verkauf). — Samstag, halb 8 Uhr: „Terzett zu Viert“ (Erstaufführung).

Bad Pistyan:

Für empfindliche Rheumatischer 3 Kurhäuser mit Bädern verbunden: Therman-Palace, Cyril. Pro Patria. Information: Badedirektion Pistyan.

Sport • Spiel • Körperpflege

Leichtathletischer Vereinswettkampf D.T. Libeh gegen D.T. Keratowitz 78:35. Am Sonntag fand am D.T. Sportplatz in Libeh dieser Wettkampf statt in dessen Verlauf Schöps (Keratowitz) im 800 Meter mit 12.44 Metern eine neue D.T. Bestleistung erzielte. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 100 Meter: Brzicki (L) 11.9 Sek.; 400 Meter: Kullane (R) 1:01.8 Min.; 1500 Meter: Bial (L) 5:04.5 Min.; 4x100 Meter: Libeh 52.1 Sek.; Olympische Stafette: Libeh 4:33 Min.; Weitsprung: Brzicki 6.21 Meter; Drei-

sprung: Brzicki 11.31 Meter; Hochsprung: Smrka (L) 1.68 Meter; Diskus: Těstl (L) 34.49 Meter; Kugel: Schöps (R) 12.44 Meter; Speer: Těstl 41.17 Meter.

Bürgerlicher Sport

Das tschechoslowakische Fußballteam zur Weltmeisterschaft ist am Montag von Prag abgereist und trägt am 27. d. M. in Triest das erste Spiel aus, und zwar gegen Rumänien. 18 Spieler und einige „Offizielle“ machen die Reise mit. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß man als Trainer einen Turnlehrer mitnahm!

Ein recht mageres sportliches Pfingstprogramm gab es in Prag. Die meisten Vereine weilten in der Provinz und das einzige erwähnenswerte Match fand Montag in Brno statt, wo vor bloß 400 Zuschauern Bohemians über Ruselstý SK mit 4:1 (2:1) siegten.

Sieg und Niederlage wechseln beim Prager DFC, wie Regen und Sonnenschein. Die Prager spielten in Brerau und verloren am Sonntag 1:3, während sie Montag mit 2:1 einen wenig Freude erweckenden Erfolg buchen konnten.

Die Wiener Vierte zum Mitropacup sollte während der Pfingstfeiertage ermittelt werden. Als Favorit wurde Vienna bezeichnet, die aber vom FC Wien 1:3 geschlagen wurde. WAC unterlag dem FAC mit 1:2 und die beiden Sieger lieferten sich am Montag trotz Verlängerung ein torloses Treffen.

Bränner Pfingstturnier. SK Prohruž gegen Mor. Slavia 3:2 (2:1), Jidenice gegen Viktoria Billa 2:1 (1:0), Mor. Slavia gegen Viktoria Billa 3:1 (2:0), Jidenice gegen SK Prohruž 2:2 (1:1).

Sonstige Fußballergebnisse zu Pfingsten. V. Budweis: SK gegen Čechie Marín 3:1 (3:1). — Karlsbad: AKM gegen Sparta 2:0 (2:0). — Kuffig: DSK gegen DSK Brů 4:2 (1:1). — Saaz: DSB gegen Budai Budapest 1:1. — Tepliz: Těpličer SK gegen BSK Jablons 6:1. — Reichenberg: RSK gegen DSK Komotau 7:3 (5:2). — Karwin: Sokoš Wien gegen Polonia 5:2 (2:1). — Přeštburg: SK gegen Austria Wien 4:3 (1:1). — Rissa: Randscher Tith gegen Viktoria Wien 5:3 (3:1) und gegen FC Mailand 2:5! — Turin: FC gegen Wacker Wien 3:2. — Barcelona: FC gegen Sportklub Wien 3:2 und

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Gen. E. Franzel spricht Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr, Graben 17, Hinterhaus, über die

österreichischen Lehren. Diskussionsabend über den Austromarxismus.

Ein Blick in die Welt der internationalen Falschmünzer

Eröffnung der dritten Schwurgerichtsperiode — Zwei Agenten eines Falschmünzerkonsortiums

Prag, 22. Mai. Heute wurde unter Vorsitz des ODB S v o b o d a die dritte Schwurgerichtsperiode I. B. mit einer Anklage gegen zwei Agenten eines internationalen Geldfalschmünzerns eröffnet, das mit einem großzügigen Organisationsapparat arbeitend, Geschäfte größten Stils betrieben hat. Auf der Anklagebank saßen der 56jährige Jakob Jagoballov, ehemaliger Papierhändler aus Charov in der Ukraine, ein grauhaariger, aufs eleganteste gekleideter Gentleman, und Alexander Notenstein, 23jähriger Student aus Sebljud in Karpathenland. Die Anklage legt ihnen die Verbreitung gefälschter Reichspfundnoten zur Last. Keine Kleinigkeit, denn zur Zeit des Delictes galt eine solche Note 1070 Kč. Die beiden Ehrenmänner sind gottesfürchtige Leute, ungeduldet dessen, daß Jagoballov als internationaler Gauner bekannt ist und bereits etliche Jahre in ausländischen Gefängnissen wegen des gleichen Delictes abgesessen hat. Sie wurden in der Synagoge bekannt. Notenstein ist infoweg geständig, daß Jagoballov ihm „ausländische Valuten“ zur Weitergabe anvertraut habe und verschweigt auch nicht, daß Jagoballov dabei die Bemerkung machte, mit diesen Valuten „sei nicht alles in Ordnung“. Freilich beirret er, gewohnt zu haben, daß es sich um Falschgeld handle. Notenstein knüpfte wieder Verbindung mit dem hiesigen Obsthändler Hlas an und dessen Frau erliefen demgemäß am 8. November am Schalter der Esloptbank und bot Reichspfundnoten zum Kauf an. Der Besante war vorsichtig und schickte die angebotenen Noten zur Prüfung an die Prüfungsstelle der Nationalbank, wo festgestellt wurde, daß es sich um vorzüglich gefungene Falskfälsche international bereits bekannten Fabrikates handelte, die auch in anderen Ländern bereits feige stellt werden konnten. Nehmen wir gleich vorweg, daß Jagoballov vor dem Gericht des Seine departement im März 1928 wegen Verbreitung ganz der gleichen Falskfälsche (auch die Seriennummer war die gleiche) zu vier Jahren Kerker verurteilt worden ist. Der Obsthändler erklärte, er habe die Noten von einem Kunden erhalten, der Kasse eingekauft habe. So kam man auf die Spur Notenstein und dann weiter auf dessen Hintermann. Notenstein legte, wie erwähnt das Geständnis ab, er habe im Auftrage Jagoballovs von einem „Unbekannten“ fünf Falschnoten zu je zehn Pfund erhalten und dafür 350 Kč Angeld erlegt. Im ganzen seien ihm 37 Stück der Falskfälsche in Aussicht gestellt worden.

Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß Notenstein durch andere Mittelsmänner in der Zivn o s b a n k eine solche Note abgeholt hat, von wo diese an die Industrialbank weiterging und endlich nach London geschickt wurde, wo man das Stück als wohlbekanntes Falschgeldstück erkannte. Interessant gestaltete sich das weitere Untersuchungsverfahren. Da Jagoballov leugnete, von der Sache überhaupt etwas zu wissen, zog man

die „Internationale Zentrale zur Verfolgung von Geldfalschern“ in Wien als Ratgeber

heran, ein Institut, das 37 Staaten erfasst, und dessen vorzüglich organisierter Nachrichtendienst natürlich über Jagoballov gründlich informiert war und ihn als bekannten Agenten eines Fälscherkonsortiums erkannte, dessen Zentrale in Berlin oder in Rumänien stationiert ist. In Berlin war zum mindesten eine wichtige Stelle der Fälscherbande, die von einem Rumänen namens Timaspolsky geleitet wurde. Dieser Timaspolsky ist inzwischen verhaftet und der niederländischen Polizei ausgeliefert worden, weil er im Juni v. J. 480 Falskfälsche der gleichen Art wie die beim heutigen Prozeß in Frage stehenden, nach dem Haag geschickt hat. Es ist also offensichtlich, daß die europäischen Länder von einer Zentrale aus systematisch durch geschickte Agenten mit Fälschungen überflutet wurden. Jagoballov war einer von ihnen. Mit Kleinigkeiten hat sich die Bande nicht abgegeben. Die Strafe, die Jagoballov in Frankreich abfüßen mußte, war der Lohn für die Verbreitung gefälschter Fünfsig Pfundnoten, die nach damaligem Kurs pro Stück über 5300 Kč wert waren.

Auch bei der heutigen Verhandlung beteuerte dieser Hartgefottene seine Unschuld und behauptete, lediglich Grüße von Notenstein's Bruder aus Berlin überbracht zu haben, von den Falschnoten wisse er überhaupt nichts. Notenstein blieb bei seiner Aussage. Die Verhandlung wurde mit Hilfe eines Dolmetschs abgewickelt, denn keiner der Angeklagten ist der tschechischen Sprache mächtig. Jagoballov sprach russisch, sein Kumpan deutsch. Bei der Verhandlung kam zutage, daß Jagoballov von der Berliner Polizei wegen Taschendiebstahl strafbriesslich gesucht wird. Auch hier handelt es sich um seine Kleinigkeit, sondern um 18.000 Reichsmark. Die Verhandlung dauerte bis nach 5 Uhr nachmittags. Beide Angeklagten wurden einstimmig schuldig erkannt. Das Urteil lautete für Jagoballov auf fünf Jahre, für Notenstein auf 18 Monate schweren und verschärften Kerker.

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Freitag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses am Peröyn

Parteimitglieder-Versammlung

mit Vortrag des Genossen Kern über

„Die Umgruppierung des sudetendeutschen Bürgertums“.

Die Meldung, daß die Versammlung am Donnerstag, den 24. Mai, stattfindet, beruht auf einem Irrtum.

5:1. — Luxemburg: Libertas Wien gegen Bala Esh und gegen Fortuna Düsseldorf je 1:0. — Est. Gallen: FC gegen Westham Unibet 1:0. — Amsterdäm: Antwerpen gegen London (Amateure) 4:3, Amsterdam gegen Paris 3:3. — Nopenlagen: Dänemark gegen Polen 4:2 (2:0). — Warschau: Budapest gegen Warschau 7:1. — Krakau: Krakau gegen Schlesen 2:0.

Die Davis-Cup-Saison 1934 begann in Europa mit den Spielen Frankreich—Österreich in Paris und Schweiz—Indien in Montreux. Die Franzosen und die Schweizer gewannen mit je 5:0.

Der Schwimmklub UFK Prag trug am Sonntag in Rom gegen Lazio Roma einen Wettkampf aus, der mit 20:37 Punkten verloren ging. Die Prager konnten in den Schwimmwettbewerben keinen Sieg erringen und mußten sich mit Plätzen aufrieden geben. Der einzige Erfolg war der 3:0-Sieg im Wasserballspiel.

Nachrichten Prag—Warnsdorf—Prag. Dieses Rennen (440 Kilometer in zwei Etappen) wurde um einen Preis der Continentalwerke ausgetragen und hatte die Firma Citrich-Warnsdorf als Veranstalter. Am Start in Prag waren neben tschechischen auch deutsche bürgerliche Radfahrer erschienen, die aber im Endkampf nichts dreingereden hatten. Sieger wurde der Prager Haupt (Slavia) in 13:46:08 Std.; der gleichzeitig den Titel „Straßenmeister von Böhmen für 1934“ erhielt. Zu erwähnen ist nur noch, daß keine Profissionais starteten.

Aus der Partei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Wir verweisen auf den heutigen Aufruf der sozialistischen Studentenorganisationen und ersuchen alle Mitglieder um pünktliches Erscheinen, da der Abmarsch auf die reservierten Plätze Punkt halb 11 Uhr stattfindet.

Der Film heimkehr ins Glück

Drei Arten von Goebels-Filmen gibt es: die Verhöhrungsfilme, die sich Sing- oder Lustspiele nennen, die Verhöhrungsfilme, die als Kriminal- und Sensationsreize firmieren — und die faszistischen Tendenzfilme, für die man bisher noch keine Gattung und auch noch keinen einheitlichen Stil gefunden hat. Im „Tunnel“ hat man die Propaganda sehr geschickt als Sensationsroman aufgemacht, in der „Reisenden Jugend“ sehr ungeschickt als Eisenfuchsdrama, in der „Weißen Rajestat“ sehr plump als Berg- und Bauernstück, in den „Glücklingen“ sehr kraftig als heiterlichen Schauerfilm (was sogar der hiesigen Einfuhrkommission zu weit ging) — und nun hat man es mit der Idylle versucht. Mit der Idylle, von der so mancher Anhänger des berühmten Anstreichers geträumt hat, als er den Großkapitalismus zugunsten des kleinen Unternehmers, das Warenhaus zugunsten des Krämers und die Industrie zugunsten der Handwerkerkunst abzubauen verstand, — bis Hoffen, Krupp und Schmitt aus der Kulisse hervortraten.

Diese „Heimkehr ins Glück“, die den großen Unternehmer im trauten Schürtenbüschen seiner Vaterstadt den Frieden und die Freude wiederfinden läßt, ist also durch die Tatsachen deutlich genug als verlogener Mißch enlarbt. Was den künstlerischen Wert der Veranstaltung betrifft, so genügt es festzustellen, daß der Spielleiter jener Carl Voese ist, der seit Jahren schon der hervorragende Jubereiter des falschen Glanzes, der rühfeliigen Stimmung und des plumpen Wuffs im deutschen Film ist. Für die Goebels-Schmiere ist er also der richtige Mann, — und er hat es in diesem Film kraft seiner frischgebackenen Autorität auch verstanden, seinen Stil zwei einmala so werblichen Darstellern wie Luise Ulrich und Paul Hörbiger aufzuzwingen.

Wollen Sie gesund werden?

Plagt Sie Rheuma, Gicht, Ischias oder eine Frauenkrankheit? Wollen Sie Ihren Urlaub schön und billig verbringen?

Besuchen Sie den Kurort

Bohdaneč

Bei erstklassiger Einrichtung, Fürsorge und Bedienung sind wir wirklich billig! In Bohdaneč erwartet Sie Genesung und Erholung!

Saison Mai—September

2408

Kunst und Wissen

Götterdämmerung

Der „Ring“ Abschied vollzog sich vor pfingstlich schlechtbedientem Haus und dabei unter einer Aufnahme, die der Kühle dieses sonntäglichen Raiens abends entsprach. Immerhin vermittelte aber der unverwundliche Grundrost der bildhaften Inszenierung und eine im Falle der „Götterdämmerung“ stets anerkannterweitere Leistung der Opernbühne einen hellenweißen starken Eindruck von der Grandiosität der immer bewegenden, ergreifenden Musikdichtung, obwohl im einzelnen nur wenig allen Anforderungen entsprach und dabei die echte Vegetierung nicht eintreten konnte, die man in Prag von früher beim „Ring“ gewohnt ist.

Das Hauptinteresse zog wieder Herr Biltet auf sich, in Erleuchtung und Gestir, überhaupt in der Auffassung und Gestaltung ein Siegfried, der allen Vorstellungen einer zur deutschen Sage erzogenen Phantastie entbricht; gesanglich gelingt allerdings nicht alles, der ideale heldisch timbrierten und